

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus- gegeben.

Preis für das Viertel- jahr 1 1/2 Thlr.; jede ein- zelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Man schreibt der Weser-Zeitung von der Niederelbe vom 12. Mai: „Die Weser-Zeitung brachte kürzlich mehre Artikel, die den Anschluß, resp. Nichtanschluß der Hansestädte an den erweiterten Zollverein zum Gegenstande haben. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß dieselben hier ihr volles Echo finden. Es fehlt zwar auch hier nicht an vereinzelt Aposteln, die das Evangelium des Anschlusses predigen, allein dieselben sind schlecht inspirirt, um nicht zu sagen falsche Propheten. Sie verstehen weder das Interesse der Vereinslande noch das der norddeutschen Städte, wenn sie, wie sie dies forciren, beiderlei Interessen trennen. Die Hansestädte habe keine isolirte Existenz und sie repräsentiren kein isolirtes Interesse. Sie gehören der Sache nach zur großen deutschen Handelsconföderation, wenngleich sie dem Namen nach nicht zu ihr zählen. Sie bilden selbst einen noch innigern integrirenden Theil derselben als vielleicht irgend ein anderes inneres Land, trotzdem oder besser weil sie ihr nicht assentirt sind. Denn als die Außenhäfen und kaufmännischen Agenten Deutschlands machen sie am deutschen Handelskörper gleichsam die Hände und Füße aus, diese aber dürfen mit dem übrigen Leibe nicht so verwachsen sein wie seine andern Gliedmaßen. Ein stärkeres Band als Pergament fesselt sie an das commercielle Deutschland, dies ist das gemeinsame Interesse; ohne sie wäre der Zollverein nie eine Welt handelsmacht geworden. Das Interesse des einen kann vom Interesse des andern so wenig getrennt werden, daß selbst das Ausland die klarste Einsicht davon hat, geht sie gleich inländischen Blättern ab. Fremde, namentlich transatlantische Staaten begnügten sich in der Regel damit, nur mit den Hansestädten Reciprocitätsverträge abzuschließen, wissend, daß dieselben nicht lediglich als kleine abgesonderte Republiken, sondern als die natürlichen Vermittler und Repräsentanten des deutschen Handels zu betrachten sind; wie auch wiederum die deutschen Staaten, anstatt selbst mit entfernten Nationen in Handelsfreundschaften einzugehen, dies Geschäft ihren großen Seeplätzen überlassen, weil sie in den hanseatischen Vortheilen ihre eigenen erblicken, wenn sie auch nicht immer noch besonders stipulirt werden. Indem der Verein in seinen neuen Freihafenschöpfungen zu Geestemünde und Brake die Zahl der freien Plätze nur vermehrte und eine fernere Erweiterung derselben sich sogar noch vorbehält, bekundet er von neuem, daß er seine alte Würdigung der Hansestädte noch nicht verlernt hat. Es kann in der That auch nur das Interesse des innern Deutschlands sein, so viel freie Ausgänge als möglich für seine Naturproducte und Manufacten zu haben; je größer die Concurrenz der verschiedenen Seehäfen, desto besser werden die Bedingungen sein, unter welchen die Producte deutscher Industrien ausgeführt und die Bedürfnisse aus fremden Ländern eingeführt werden können. Deutschland darf daher seine Seeplätze nicht monopolisiren wollen. Es muß den natürlichen Lauf des Handels, ungestört von allen künstlichen Hemmnissen, fortbestehen lassen. Und die inländischen Fabrikanten sind davon so überzeugt, daß sie öfters kein Bedenken tragen, bei der Versendung ihrer Erzeugnisse belgische, holländische und französische Häfen selbst unter gleichen Exportbedingungen den deutschen vorzuziehen.“

— Aus Magdeburg vom 13. Mai schreibt man: „Beachtung verdient wegen der Quelle, aus der sie rührt, folgende Notiz in der heutigen Nummer des Magdeburger Correspondenten: „Je weniger bei der gegenwärtigen Sachlage auf einen nahen Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein zu rechnen ist, und je mehr die Ermäßigung der Erbschle gerade als eine zu erwartende Folge eines Hinzutretens von Mecklenburg zu dem Zollverein angesehen würde, desto mehr wird es sich die dreiseitige Regierung angelegen sein lassen, ganz abgesehen von dem möglichen Eintreten eines solchen nähern Verhältnisses zu Mecklenburg, die Ermäßigungen der Zollbelastungen des Elbstroms unausgeführt zu verfolgen.“

— In Oesterreich ist bekanntlich unter dem Vorsitze des Ministerialraths Dr. Hoß eine Commission eingesetzt worden, welcher die Ausführung des preussisch-österreichischen Vertrages obliegt und die alle hierauf bezüglichen Veränderungen vorzubereiten hat, die sich aus dem Vertrage in dem Verhältnisse zum Zollverein und in der österreichischen Zollgesetzgebung ergeben. Diese Commission hat ihre Wirksamkeit bereits begonnen und soll als eine der ersten Grundlagen die Einführung gleichartiger Zollmanipulationen in den beiderseitigen Zollgebieten erkannt und eine demgemäße Umgestaltung der österreichischen Einrichtungen, soviel als möglich nach dem Muster des Zollvereins, beschlossen haben. Ein solches Vorschreiten würde für den vereinsländischen Verkehr nach Oesterreich von großer Wichtigkeit sein. Wie man der Neuen Preussischen Zeitung aus Wien schreibt, sind behufs Ausführung jener Absicht österreichischerseits mehre höhere Zollbeamte beauftragt worden, sich von dem Wesen der Zollmanipulation in Preußen und den Zollvereinsstaaten an Ort und Stelle zu unterrichten.

† Frankfurt a. M., 14. Mai. Verschiedene Zeitungen lassen sich „ver-

sichern“, daß in letzter Zeit zwischen Oesterreich und Preußen sehr rege diplomatische Erörterungen zur Anbahnung von Verständigungen über beim Bundestag anhängige Fragen und zu stellende Anträge gepflogen worden seien. Hier ist davon nichts bekannt. Wenn aber vorzugsweise „normative Bundesbestimmungen für Regelung der Presse“ unter jenen angeblichen Verhandlungsgegenständen hervorgehoben werden, so mag dies im Wunsche liegen, aber nicht in der Wahrheit. Ein Artikel der ausburger Allgemeinen Zeitung, welcher auch in die Deutsche Allgemeine Zeitung (Nr. 102) überging, gibt vielmehr die gegenwärtige Lage der Bundespressgesetzfrage recht genau, und soviel bekannt, sehr richtig an. Dem Vernehmen nach ist es der bairische Gesandte, welcher soeben mit der Zusammenstellung des Gesetzentwurfs nach den vorliegenden Instructionen beschäftigt ist. Diese Arbeit kommt dann zur Ausschussberathung, nachher zum Vortrage im Plenum; und da noch immer die principiellen Differenzen keineswegs ausgeglichen sind, so wird es sich wol endlich um abermalige Instructionseinholungen handeln, ehe der Termin eintritt, wo ein einstimmiger Bundesbeschluß das Gesetz herzustellen haben wird.

— Aus Frankfurt a. M. wird der Neuen Preussischen Zeitung berichtet, daß der politische Ausschuss bereits eine Sitzung in Betreff des österreichisch-preussischen Antrags wegen Aufhebung der Arbeitervereine gehabt habe.

Preußen. † Berlin, 16. Mai. Die Anwesenheit der fürstlichen Gäste am hiesigen Hoflager, die bereits heute dasselbe zum größten Theil wieder verlassen haben — die Königin von Griechenland, der Herzog und die Herzogin von Genua, der Großherzog von Schwernin, der Erbprinz von Strelitz nebst Gemahlin, der Prinz Friedrich von Hessen — gab gestern Veranlassung zu einem der größern militärischen Schauspiele, an die der Berliner freilich gewöhnt ist, die den Fremden aber durch ihren kriegerischen Glanz überraschen. Der sonnenhelle, wenn auch kühle Tag begünstigte das Schauspiel ungemein, das unter den Linden und auf dem großen, von den schönsten architektonischen Zierden umgebenen Platz am Opernhause stattfand. Obgleich die potsdamer Garderegimenter nicht an der Parade theilnahmen, bildeten die hier garnisonirenden Truppentheile dennoch eine imposante Truppenmasse, bestehend aus vier Gardeinfanterieregimentern, dem neuchâteller Gardeschützen- und dem Gardepionierbataillon, dann dem Gardekürassier-, dem Garde dragoner- und dem ersten Garderegiment, ferner aus der reitenden und der Gardefußartillerie. Der Herzog von Genua äußerte sich mit Lebhaftigkeit über das präcise Adjustement der Truppen und namentlich über die trefflichen Pferde der Cavalerie, die vorzugsweise bei der Garde dem ausgezeichneten Schlage aus Preussisch-Lithauen entnommen sind, eine Race, die, aus trakehner Züchtung, bekannten Ruf durch ganz Europa gewonnen hat. Bekanntlich ist der Prinz der Chef der sardinischen Artillerie, die unter seiner energischen Leitung mit großem Muthe längere Zeit die Niederlage bei Novara abwehrte, bis endlich Oesterreichs Waffen siegen. Erklärlich war daher auch die Theilnahme, mit der der Herzog auf die hiesige Artillerie sein Augenmerk richtete und über die Bepannung, die vorzugsweise bei den Zwölfpfündern aus wahren Luxus- und Prachtrossen besteht, seine Bewunderung äußerte. Die ganze Erscheinung des italienischen Fürsten hat etwas gediegenes Chevaleresques und hat deshalb hier nicht geringes Aufsehen erregt, während die zarte Milde, die sich in dem Wesen seiner hohen Gemahlin ausspricht, die achtungsvolle Theilnahme nicht minder in Anspruch nahm.

— Das Berliner Correspondenz-Bureau schreibt: „Vielfach ist davon die Rede, daß der Minister des Innern die Detroyirung der nicht fertig verarbeiteten Gemeindevorordnung im Staatsministerium beantragt habe, mit diesem Antrage aber nicht durchgedrungen sei. Nach Allem, was in besser unterrichteter Kreise verläuft, scheinen aber die in Rede stehenden Angelegenheiten sich in einer Lage zu befinden, welche einen solchen Antrag nicht zeitiger konnte.“

— Die officielle „Zeit“ sagt, daß eine Detroyirung des Maischsteuer- gesetzes nicht in Aussicht stehe.

— In Bezug auf eine der Schlesischen Zeitung entlehnte Nachricht, „daß ein Unteroffizier Jacob, der noch gegenwärtig bei dem 8. Artillerieregimente in Koblenz im Dienste stehe, in voller Artillerieuniform von österreichischen Gendarmen nach Krakau transportirt worden sei“ (Nr. 104), geht die Spener'sche Zeitung, folgende amtliche Berichtigung zu: „Ein Unteroffizier Jacob steht gegenwärtig gar nicht im 8. Artillerieregimente, sondern es ist einer dieses Namens (Heinrich Michael) schon am 1. Oct. 1851 zur Reserve von der 3. reitenden Batterie des gedachten Regiments entlassen worden. Derselbe Jacob ist im März v. J. durch das Kreisgericht in Hedingen wegen Landstreicherei zur Untersuchung gezogen und das 8. Artillerieregiment bei dieser Gelegenheit um nähere Auskunft über ihn von der genannten Justizbehörde angegangen worden.“

Breslau, 12. Mai. Heute Morgen gegen 6 Uhr fand bei einem sich zur Zeit hier aufhaltenden Handschuhmacher aus Magdeburg eine polizeiliche Hausfuchung statt, bei welcher jedoch nichts auf die Person des von der Maßregel Betroffenen Bezügliches vorgefunden wurde. Mit Beschlag wurden indessen einige bei einem Mitbewohner des Zimmers vorgefundene Placate aus dem Jahre 1848 und das hier erschienene simulirte Extrablatt der Kreuzzeitung belegt. In dem Befehl des Polizeipräsidenten, welchen die hausfuchenden Beamten vorzeigten, war der Handschuhmacher als „verdächtig als Emissar der demokratischen Propaganda“ bezeichnet. (N. D. Z.)

Königsberg, 11. Mai. Vor der Criminaldeputation des Kreisgerichts wurde die Anklage gegen den Landrath a. D. v. Bardeleben wegen Beleidigung des Regierungspräsidenten v. Koge in Bezug auf dessen Amt, beziehungsweise wegen Beleidigung der hiesigen Polizeibehörde am 9. Mai verhandelt und entschieden. Der Angeklagte soll in einem Postwagen, in dem sich auch der Regierungspräsident v. Koge befand, Äußerungen gethan haben, welche die Staatsanwaltschaft als Beleidigung gegen den Genannten erkannte. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Paderborn, 9. Mai. Vor ein paar Tagen ist der Redacteur der Westfälischen Zeitung Dr. Wirth ausgewiesen worden.

Baiern, Landau, 10. Mai. Der am 1. Mai hier gegründete Friedensverein, zu welchem auch Frauen beitreten konnten und welcher sich unter Anderm die körperliche und geistige Veredelung der Menschen zum Zwecke gemacht hatte, wurde heute durch das königliche Landcommissariat aufgelöst.

Das Intelligenzblatt von Oberbayern enthält folgende Bekanntgabe der königlichen Kreisregierung vom 6. Mai d. J.: „Der Verein der Cigarrenarbeiter zu München, welcher bereits am 28. Febr. v. J. als politischer Verein geschlossen wurde, aber als Gesellenunterstützungsverein später wieder ins Leben trat, ist durch Beschluß der Polizeidirection München geschlossen worden, weil er politische Zwecke in den Bereich seiner Verhandlungen zog, hierzu nicht angezeigte Versammlungen hielt und die gesellschaftlichen Grundlagen des Staats bedrohte.“

Das königliche Kreis- und Stadtgericht Nürnberg hat die Vernichtung der Druckschrift: „Rechtsgutachten über die gegen den Professor Servinus erhobene Anklage“ etc. (Braunschweig, Schwetschke) ausgesprochen, weil in derselben mehrfache Stellen, insbesondere S. 11—17 einschließend, 19—24 einschließend, 28 etc. enthalten sind, worin die in Deutschland bestehende monarchische Regierungsform mit Spott und Verachtung behandelt ist.

Württemberg, Stuttgart, 14. Mai. Die II. Kammer hat heute den zwischen Oesterreich, Preußen, dem Zoll- und Steuerverein abgeschlossenen Verträgen ihre Zustimmung ertheilt.

Der Schwäbische Merkur berichtet aus Stuttgart vom 14. Mai: „Die traurigsten Berichte gehen uns heute über den Umfang der Ueberschwemmung in der Nacht vom 12. auf den 13. und am 14. Mai ein. Hoffen wir, daß die Eindrücke des ersten Schreckens das unglückseligste schwarze angesehen haben! Darin übertraf diese Ueberschwemmung jedenfalls die der vorangegangenen Jahre, daß sie so urplötzlich in der Nacht eintrat und die Unglücklichen meist im Bette überraschte. Nach unsern Berichten haben am meisten das Fils-, Rems- und mittlere Neckarthal, sowie einige Gegenden am Fuße der Alb, bei Kirchheim, Neutlingen und Rottenburg gelitten. Vom eigentlichen Schwarzwalde sind keine Berichte da, hoffen wir, daß derselbe verschont geblieben. Auch Baden scheint diesmal verschont zu sein. Das Einzige, was wir in badischen Blättern finden, ist die Nachricht von einem jedenfalls verhältnißmäßig unbedeutenden Austreten der Dös in Baden-Baden. Aus München berichten Blätter von starken Gewitterregen.“

Der Schwäbische Merkur läßt dann eine Reihe von Berichten folgen, aus denen wir auszugsweise Folgendes mittheilen: Kannstadt, 13. Mai. Das gestrige Gewitter, das sich vorzugsweise im Filssthal entladen hat, führte auch uns eine solche Wassermasse zu, daß der Neckar weit über seine Ufer stieg und das ganze Neckarthal überschwemmt wurde. Die schöne Schwimmanstalt des Zimmermeisters Klett, die kaum mit einem Aufwande von 4000 Fl. vollendet worden war, wurde gegen 1 Uhr an die Brücke geworfen, wo sie zerfiel. Am Krahen ist eine beträchtliche Partie Baumwollenballen, Korbfaschinen und Breter fortgerissen worden, ebenso wurde der Badesteg, die Kiesbrücke, die Untertürkheimer Interims- und Baubrücke von den ungestümen Fluten mitgenommen. Der Schaden läßt sich noch nicht berechnen. So schnell der Neckar stieg, so schnell fällt er wieder in seine Ufer zurück. Das Wasser war nur 3 Fuß niedriger als im August 1851.

Aus dem Neckarthal zwischen Eslingen und Kannstadt am 13. Mai. Der Neckar stieg zwischen 10 und 12 Uhr, als die meisten Einwohner der am Wasser liegenden Orte im Bett waren, und trat überall aus. Der Schaden ist leider bedeutender, als man anfangs glaubte. Noch weit größer als bei uns ist aber, nach allen Nachrichten, der Schaden in der Gegend von Plochingen bis Göppingen, und die Spuren hiervon sehen wir heute auf dem Neckar, an dessen beiden Ufern den ganzen Tag Leute beschäftigt sind, die von weiter hergeschwemmten Gegenstände aus dem Wasser zu ziehen. Eine große Masse von Brenn- und Bauholz, Hausgeräthschaften, als Tische, Bänke, Stühle, Thüren, Fensterrahmen, Läden, Bettlatten, einzelne Bettstücke, Faßdauben, Faßlager, Bruchstücke von Mosttrotten etc. wurden aufgefischt.

Plochingen, 13. Mai, Nachmittags. Der gestern Abend ausgebrochene Wolkenbruch hat schauerliche Verheerungen angerichtet. Oberhalb Göppingen bei Süssen und Rechberghausen, scheint es, hat er am meisten

gewüthet. Bei 40 Personen werden im letztem Orte vermißt. Bei Faurndau wurden mehre Todte angeschwemmt. Die Verheerung ist in Reichenbach schrecklich.

Von der Fils, 13. Mai. Die Zerstörung durch die Ueberschwemmung ist wahrhaft schrecklich. Hier einige ganz zuverlässige Details. Am ärgsten heimgesucht sind die Orte Rechberghausen, Faurndau, Ebersbach, Reichenbach. Ein Hof bei Rechberghausen, Zell, ist ganz weggeschwemmt. Wahrhaft herzzerreißend war heute Nachmittag ein Anblick, den wir nie vergessen: In der Gegend von Faurndau lagen, von dem sich verlaufenden Wasser noch theilweise bedeckt, die Leichen am Eisenbahndamme herum, Kinder, Frauen, Männer; Frauen von Rechberghausen kamen herab, ihre Kinder zu suchen. (Nach dem Württembergischen Staats-Anzeiger sind von den in Rechberghausen vermißten 36—40 Personen bereits 11 als Leichen aus dem Wasser gezogen worden.) Die Zahl der Todten im Filssthal erreicht jedenfalls 40. In Ebersbach fehlten 200 Stück Vieh. Das Wasser kam mit ungeheurer Gewalt und Schnelligkeit.

Göppingen, 13. Mai. Ein gestern Nachmittag nach 4 Uhr von Osten gegen die Stadt herziehendes Gewitter entlud sich um halb 6 Uhr mit wahrhaft grausenregender Heftigkeit über unsere Gegend und hielt ohne Unterbrechung bis halb 9 Uhr an. Der Regen fiel massenhaft, von Zeit zu Zeit vermischt mit Hagel, und schon in der ersten Viertelstunde füllten sich fast sämtliche Keller der Stadt so schnell mit Wasser, daß Niemand mehr im Stande war, Vorkehrungen zur Abwendung von Schaden zu treffen. Auch schwellen bald der Filsfluß und seine Nebenflüsse und Bäche zu reisenden Strömen an, überschwemmten Felder und Gärten sowie die meisten Stadtheile und füllten viele Parterrewohnungen mit Wasser, ehe nur die Bewohner derselben die geringste Ahnung einer Gefahr hatten. Mehre Familien retteten nur mit Noth ihr Leben, manchen war es gar nicht mehr möglich, ihre Wohnungen zu verlassen und sie mußten in den obern Stockwerken oder unter dem Dache eine Aenderung ihrer schrecklichen Lage abwarten. Noch viel trauriger lauten die Berichte aus einzelnen benachbarten Ortschaften. In Rechberghausen (siehe oben) sollen 7 Wohnhäuser fortgerissen sein und 39 Menschen vermißt werden. In Faurndau und Lebenhausen sind ebenfalls Häuser eingestürzt und Menschenleben zu beklagen. Die Eisenbahn ist an verschiedenen Orten an zwei Stellen auf eine Länge von beziehungsweise 5000 und 2000 Fuß stark beschädigt und kann von Großesinglen an abwärts nicht befahren werden.

Lorch, 13. Mai. Um 5 Uhr war der Tag in Nacht verwandelt. Um 5 1/2 Uhr ergoß sich unter einem steten Feuermere zuender Blitze mit den heftigsten Donnereschlägen ein Regen, der wie ein Strom vom Himmel fiel. Eine volle Stunde ergoß ununterbrochen ein Wolkenbruch mit Hagel seine Wassermassen in so furchtbarer, verheerender Weise über uns, wie seit Menschengedenken etwas Aehnliches nicht erlebt wurde. Mit tobender Wuth stürzten von allen Seiten her die Wasser in unser Thal. Mitten durch den Ort wogte ein 3—5 Fuß hoch gehender Strom.

Kirchheim u. L., 13. Mai. Im Gebirge entlud sich ein furchtbarer Wolkenbruch, durch welchen das sonst so friedliche, wenige Augenblicke zuvor noch spiegelklare Lindachflüßchen zum brausenden, verheerenden Strom anschwoll und das ganze Thal entlang große Verwüstungen anrichtete.

Tübingen, 11. Mai. Infolge des gestrigen starken Hochgewitters und des damit verbundenen heftigen Regens hat die hoch angeschwollene Steinlach nicht nur an dem neu erbauten Kanale, sondern auch an den benachbarten Feldern bedeutenden Schaden angerichtet.

Rottenburg, 13. Mai. Gegen 8 Uhr war der Andrang des Wassers so reisend schnell, daß nichts mehr gerettet werden konnte, was dasselbe auf seiner Bahn vorfand. In Bodelshausen hauste das Unwetter am meisten; die Fluten zerstörten ein Haus, aus dem sich der Bewohner mit seinen Kindern kaum noch vom Dachstock aus in das angebaute Nachbarhaus retten konnte. In demselben Orte ertranken 110 Stück Schafe, 10 Stück Rindvieh und 2 Pferde. So viel man bis jetzt hört, sollen vier Personen ums Leben gekommen sein.

Ludwigsburg, 13. Mai. In Neckarweihingen wurde die Schiffbrücke von dem tobenden Elemente fortgerissen.

Hannover. Das Königreich Hannover zählte am 3. Dec. 1852 in 262,796 Wohngebäuden 1,819,253 Einwohner. Davon waren 1,494,033 Lutheraner, 92,220 Reformirte, 217,367 Katholiken, 11,562 Israeliten und 1071 zählten zu sonstigen christlichen Sekten.

Baden. Dem Schwäbischen Merkur schreibt man aus Karlsruhe vom 9. Mai: „Kirchenrath Dr. Hundeshagen hat vorgestern seine Vorträge über christliche Religionswahrheiten im hiesigen Museums-saale geschlossen. Es waren im Ganzen zehn Abende, an welchen er zuletzt in mehr als zweistündigen Vorlesungen die Bedingungen, den Grund und das Wesen des evangelischen Christenglaubens auf eine geistreiche und ebenso klare und kräftige, als würdige und friedliche Weise entwickelte. Diese Vorträge sind bereits unter dem Titel: „Der Weg zu Christo“ angekündigt und werden demnächst ausgegeben werden. Die Theilnahme eines zahlreichen Publicums, besonders von gebildeten Frauen, dauerte unverdrossen bis zum Schlusse fort, und wenn auch die Ueberfüllung der Räume durch Ausbleiben der Neugierigen und Ungeduldigen gegen das Ende abnahm, so blieb doch der Saal wie die Galerien vollständig besetzt, und es herrschte in demselben die tiefste Ruhe und ungetheilteste Aufmerksamkeit. Auch die hohen fürstlichen Zuhörer würdigten den glaubensfreudigen Redner einer fortgesetzten und sichtbar beifälligen Theilnahme, und, wir sagen es bloß für die lauernden Gegner, wenn Unterbrechungen von ihrer Seite eintraten, so lag der Grund derselben am allerwenigsten in etwaiger Abneigung oder in Ueber-

bruf an
theilwei
haft un
Herz
erquilt
für die
bewahre
manche
genstrei
Bewusst
nur wol
nicht nu
bensanf
Wurzel
G
liches G
der Ver
nämlich
gen Be
waren;
würdig
den, w
glaubend
daß selb
— V
„Der fr
Keil ma
auf den
er den
das best
katholisch
hiesigen
— T
des Gro
Hiernach
N
I. Kamm
Limbu
Frankfu
Der lan
des gen
für unse
mer den
Zuziehu
nen) nich
schickte
Prüfung
dorff, so
Legitima
Ku
ausgef
fung ein
legung d
Eigensch
handlung
hat hie
überzuge
eine Eing
die offen
nannten
vernimm
Ausfchli
Th
fürstliche
und an
der Prin
der Prin
hier eing
ten Zeit
daß d
gen Fir
der Unt
gemeine
einer län
ningen b
die liturg
ferenz w
nigen Fir
wieder in
den, hab
der des
fehrender
den le
Herzogth
setzt wor

bruf an den Vorträgen, sondern in äußern Abhaltungen, die wenigstens theilweise sogar unerfreulicher Natur gewesen sind. Die Hunderte von standhaft und freudig ausharrenden Zuhörern fanden sich durch diese Geift und Herz erhebenden Vorträge nicht nur befriedigt, sondern in hohem Grade erquickt und gestärkt, und gewiß sind alle dem edlen und muthigen Kämpfer für die Wahrheit des Evangeliums zum aufrichtigsten Danke verbunden und bewahren diese genussreichen Abendstunden in freudigem Andenken. In manche Seele sind diese Worte des Lebens tiefer eingedrungen und die segensreichen Früchte werden nicht ausbleiben. Wird selbst das confessionelle Bewußtsein auf diesem Wege geweckt, gepflegt und gestärkt, so kann es nur wohlthätig auf den religiösen Geift einwirken und wird den Frieden nicht nur nicht stören, sondern zur gegenseitigen Achtung verschiedener Glaubensansichten wesentlich und gründlich mitwirken. Möge diese Ueberzeugung Wurzel fassen und Andern zur Lehre und Ermunterung dienen!"

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 10. Mai. Ein entsetzliches Ereigniß in dem Städtchen Biedenkopf ist in letzter Zeit Gegenstand der Verhandlung vor dem Geschworenengericht geworden. Es hatte sich nämlich eine förmliche Meineidsgesellschaft gebildet, deren Glieder gegen Bezahlung zur Ablegung jedes verlangten falschen Zeugeneides erbötig waren; neun solcher Menschen wurden verurtheilt. Das Zeugniß einer ehrwürdigen Matrone von 75 Jahren, eine Stimme voll Einfalt und Glauben, wie aus einer längstverschundenen besseren Vergangenheit in unsere glaubenlose Zeit herüberklingend, riß die ganze Versammlung zu Thränen hin, daß selbst sechs der Uebelthäter erweicht wurden. (D. Nch. 3.)

— Aus Mainz vom 13. Mai schreibt man dem Frankfurter Journal: „Der frühere Prediger der deutschkatholischen Gemeinde in Offenbach, Hr. Keilmann, befindet sich seit einiger Zeit in unsern Mauern, um sich, da er den Entschluß gefaßt, die Sache des Deutschkatholicismus zu verlassen, auf den Uebtritt zu einer andern Confession vorzubereiten. Wie uns auf das bestimmteste versichert wird, soll seine Wiederaufnahme in die römisch-katholische Kirche zu Pfingsten stattfinden, an welchem Festtage er in dem hiesigen Dome öffentlich das Glaubensbekenntniß derselben ablegen werde.“

— Die Darmstädter Zeitung enthält eine Uebersicht der Bevölkerung des Großherzogthums, nach der Aufnahme im Monat December 1852. Hiernach zählt es 854,314 Einwohner.

Rassau. Wiesbaden, 12. Mai. In der heutigen Sitzung der I. Kammer kam die Frage über die Zulassung des von dem Bischofe von Limburg zum Stellvertreter ernannten geistlichen Raths Weda Weber in Frankfurt (welche Stadt bekanntlich zum Bisthume Limburg gehört) zur Sprache. Der landesherrliche Commissar erklärte, die Regierung halte die Zulassung des genannten Deputierten, weil derselbe nicht nassauischer Staatsbürger sei, für unstatthaft, sie werde sich daher derselben widersetzen und, falls die Kammer dennoch ihn zulasse, sich bei den Sitzungen (welche bekanntlich ohne Zuziehung eines landesherrlichen Commissars nicht abgehalten werden können) nicht mehr betheiligen. Die Kammer verwies, ohne diese vorausgeschickte Erklärung der Regierung weiter zu berücksichtigen, die Sache zur Prüfung an den aus dem Präsidenten der Kammer, Grafen v. Walderdorff, sowie den Abgg. Bellinger, Bertram, v. Eck und Kraus bestehenden Legitimationsauschuß.

Kurhessen. Kassel, 12. Mai. Die aus der II. Ständekammer ausgeschlossenen Deputierten haben bekanntlich gegen ihre Ausschließung eine Verwahrung eingereicht, die Ausschließung als eine offenbare Verletzung der Verfassung bezeichnet und die Kammer um specielle Angabe der Eigenschaft gebeten, deren Verlust sie zur Theilnahme an den Kammerverhandlungen zur Zeit unfähig mache. In der geheimen Sitzung vom 9. Mai hat hierauf die Kammer beschlossen, über diese Eingabe zur Tagesordnung überzugehen. Sicherem Vernehmen nach haben dieselben Deputierten auch eine Eingabe an die I. Kammer gerichtet, worin diese veranlaßt werden soll, die offenbare Verletzung der Verfassung durch Ausschließung der mehrgenannten Deputierten zum Gegenstande ihrer Erwägung zu machen. Ebenso vernimmt man, daß Beschwerde beim Bundestage wegen der stattgehabten Ausschließung geführt werden wird. (Frkf. J.)

Thüringische Staaten. Weimar, 14. Mai. Die Zahl der fürstlichen Gäste, welche zu den Hochzeitfeierlichkeiten eingeladen sind und an denselben theilnehmen werden, vermehrt sich. Gestern Morgen ist der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar von Prag und am Nachmittag der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar nebst Gemahlin von Stuttgart hier eingetroffen. — Das Befinden des Großherzogs, welcher in der letzten Zeit wieder leidend war, hat sich wesentlich gebessert und läßt hoffen, daß derselbe an der Feier theilnehmen könne. — Auf der vorjährigen kirchlichen Conferenz zu Eisenach wurde unter Andern mehrseitig der Antrag gestellt, daß in den evangelischen Kirchen Deutschlands eine allgemeine Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen, wie eine solche schon seit einer längern Reihe von Jahren in Preußen und auch im Herzogthum Meiningen besteht, eingeführt werde, und man verständigte sich dahin, vorerst die liturgische Frage zu erledigen und den Antrag auf einer spätern Conferenz wieder zur Sprache zu bringen. Während nun derselbe unter diesen Gegenständen mit aufgenommen ist, welche auf der in diesem Monat wieder in Eisenach stattfindenden Conferenz zur Berathung kommen werden, haben inzwischen die übrigen thüringischen Regierungen, mit Ausnahme der des Herzogthums Gotha, die Einführung einer solchen jährlich wiederkehrenden gottesdienstlichen Feier beschlossen und sich vereinigt, daß dieselbe den letzten Sonntag des Kirchenjahres abgehalten werden solle. Nur im Herzogthum Koburg ist der letzte Sonntag des Kalenderjahres dazu festgesetzt worden.

Gotha, 11. Mai. Nach der am 3. Dec. v. J. stattgefundenen Volkszählung beträgt die Gesamtzahl der Einwohner des Herzogthums 105,956.

— Aus Meiningen vom 12. Mai schreibt man der Preussischen Zeitung: „Unser Landtag hat vorgestern mit großer Majorität (17 gegen 4 Stimmen) erklärt, daß er auf ein neues Wahlgeseß mit besonderer Berücksichtigung der großen Grundbesitzer mit Census und mit Trennung der Vertretung der Städte und Dörfer einzugehen bereit sei. Der Antrag eines Führers der Linken: der Landtag wolle erklären, daß er an dem Wahlgeseß von 1848 unabänderlich festhalten wolle, wurde fast einstimmig verworfen.“

— Aus Altenburg vom 10. Mai schreibt man dem Schwäbischen Merkur: „Aus einer Quelle, die wir Ursache haben für gut unterrichtet zu halten, kommt uns die Nachricht zu, daß unser Herzog damit umgehe, die Regierung zu Gunsten des Erbprinzen niederzulegen.“

Mecklenburg. Rostock, 13. Mai. Nachdem am gestrigen Abend auf eine Erklärung des Criminalcollegiums, daß das Verbleiben des Prof. Wiggers im hiesigen Gefängnisse dem Fortgange der Untersuchung nachtheilig sei, vom Oberappellationsgericht das gegen dessen Abführung eingelegte Inhibitorium aufgehoben worden war, ist derselbe mit dem heutigen Mittagzuge ebenfalls nach Bügow gebracht worden. (N. 3.)

Freie Städte. Frankfurt a. M., 11. Mai. Es geht das Gerücht, schreibt man dem Nürnberger Correspondenten, daß nun auch die Truppen der freien Stadt Frankfurt ganz in kurzem die schwarzrothgoldene Cocarde ablegen werden. In allen übrigen Bundesstaaten ist die Ablegung dieser Farben bereits ausgeführt.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Nach dem in kurzem der Gesetzgebenden Versammlung vorzulegenden neuen Wahlgeseß würde die Abstimmung für dieses Colleg nicht mehr, wie bisher, eine geheime sein, da, wie man hört, jeder abgegebene Stimmzettel mit einer dem betreffenden Eintrag in das Wahlprotokoll gleichen Nummer zu bezeichnen wäre. Sollte die Gesetzgebende Versammlung diesem Gesetzentwurf nicht beistimmen, so müßte sofort eine Interpretation des seitherigen Wahlgeseßes, welche der genannten Versammlung nach Vorschritt der Verfassung zusteht, vorgenommen werden, um der Wiederholung der bei Gelegenheit der vorjährigen Wahlen aus widersprechender Auslegung mancher Stellen des Geseßes entstandenen Irrungen vorzubeugen. (Frkf. N.)

Lübeck, 14. Mai. Vor einigen Tagen ist hier in der Wohnung eines vorübergehend am hiesigen Eisenbahnbureau beschäftigt gewesenen Lithographen eine Haussuchung gehalten worden. Derselbe hat königlich sächsische Passbilletts à 1 Thlr. in großer Anzahl nachgemacht, ist aber bei dem Versuche, dieselben auszugeben, in Berlin verhaftet worden. Von dorthier war denn auch die Haussuchung requirirt und ist dieselbe, wie verlautet, nicht ohne Erfolg geblieben. Die schon im Umlauf befindlichen Thalerscheine sind vorzüglich dadurch von den echten zu unterscheiden, daß ihnen jedes Passzeichen fehlt.

Oesterreich. Mailand, 9. Mai. „Die neue Dolcherhebung“, schreibt der hiesige Correspondent der Allgemeinen Zeitung, „die, wie ich gestern gemeldet, auf Sonntag den 8. Mai in Mailand angefaßt war, ist Gott sei Dank mit dem bloßen Schrecken an uns vorübergegangen, den das Gefühl der möglichen Ausführung eines solchen Handstreichs seit der unvergesslichen Lection vom 6. Febr. in unsern Gemüthern erzeugen mußte. Nicht im entferntesten ist an irgendeinem Punkte der Stadt die Ruhe und Ordnung gestört worden. So hätte sich denn das mit aller Bestimmtheit ausgesprochene Gerücht von dem Ausbruche einer neuen blutigen Emute wieder als einer der gewohnten schändlichen Kunstgriffe des Systems bewiesen, welches in der Beunruhigung der Gemüther und in der Störung jedes Vertrauens unter dem Volke seiner Liebe immer einen Erfolg erblickt, der seine gewissenlosen Zwecke fördert.“

— An der ganzen von der augsbürger Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Erzählung von der Entdeckung eines Complots zur Befreiung der auf der Festung Kuffstein befindlichen Sträflinge ist, wie ein Artikel derselben Zeitung jetzt sagt, auch nicht ein wahres Wort.

— Die Neue Zürcher Zeitung schreibt aus Bern vom 12. Mai: „Oberst Bourgeois berichtet von Lugano, daß am 11. Mai nach Conduceurberichten eine große Truppenmacht in Mailand entfaltet und sehr viele Verhaftungen vorgenommen worden.“

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Mai. Ich nahm gestern Anstand, Ihnen Mittheilung zu machen von der aus Lugano vom eidgenössischen Commissar Bourgeois nach Bern telegraphirten Nachricht eines Aufstands in Mailand, weil mir gleichzeitig ein anderer Bericht zu Gesicht kam, welcher die erstere sehr in Zweifel stellte. Bourgeois hat auch nichts Näheres angegeben, und die Sache scheint eine Uebertreibung des Conduceurs, welcher die Quelle der Nachricht war, gewesen zu sein. Das Militär in Mailand war freilich am 12. Mai consignirt, weil einige Demonstrationen vorgefallen waren; sonst geschah nichts Bedeutendes. Die turiner Opinions sagen, man habe in Mailand eine mazzinistische Bewegung in Turin befürchtet und deshalb Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Opinions scherzt über die Mangelhaftigkeit in Mailand.

Luzern. Der Landesverrathesproceß gegen die Mitglieder des gewesenen Sonderbundeskriegsraths gelangte am 9. Mai in Luzern zur Verhandlung vor Gericht. Am 10. Mai wurde das Urtheil eröffnet. Nach mehr als

fünftägiger Proceßführung lautet dasselbe also: „Das Gericht erklärt den Proceß als vertagt, da gegen die Beklagten nicht hinlängliche Beweise sich erzeigen, um das Urtheil darauf zu begründen.“

Italien.

Sardinien. Die *Indépendance Belge* enthält folgende telegraphische Depesche aus Turin vom 12. Mai: „Die Deputirtenkammer hat heute ohne Discussion und mit einer Mehrheit von 126 gegen 7 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt, welcher die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von 400,000 Fr. zu Gunsten der lombardischen Flüchtlinge ermächtigt.“ Der turiner Berichterstatter der *Indépendance Belge* berichtet unterm 9. Mai über den ruhigen Verlauf, den das Verfassungsfest bis dahin genommen hatte. „Heute Morgen“, schreibt er, „ließ nur eine einzige Beschwerde bei der Polizei ein, und zwar von Seiten eines Menschen, dem man seine Börse gestohlen hatte. Das ist der einzige Unfug, welchen man während eines ganzen Tages, an dem, so zu sagen, alle Bewohner der Stadt sich auf der Straße befanden, zu rügen hatte. Als ich gestern Abend die Stadt durchstrich, begegnete ich dem österreichischen Gesandten, Grafen Apponyi, der ruhig umherwandelte und vor dem »anarchischen« Treiben, dessen Zeuge er war, gar keinen besondern Schrecken zu empfinden schien. Zum wenigsten wird er nach Wien berichten können, was er mit seinen eigenen Augen gesehen hat.“

— Briefe aus Turin vom 6. Mai widersprechen dem von den dortigen Blättern verbreiteten Gerücht, daß Graf Apponyi als Gesandter nach Rom gehen werde.

Kirchenstaat. Rom. Am 8. Mai ist der Jesuitengeneral Pater Johannes Nothhaan gestorben. Er ward zu Amsterdam am 23. Nov. 1785 geboren, ist am 18. Juni 1804 in den Jesuitenorden eingetreten und wurde am 9. Juli 1829 zum General ernannt.

— In Rom sprach man wieder als bestimmt von der Reise des Papstes nach Paris im Monat August, doch soll hieran die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche an den heiligen Stätten in Jerusalem als Bedingung geknüpft sein.

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Der Graf von San-Luis hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten nicht angenommen. — Die *España* warnt das Publicum vor den telegraphischen Depeschen, die einige Personen von Madrid absenden. Sie widerlegt die Nachrichten einiger pariser Journale über die Zusammenberufung der Cortes für den 1. Juli und über Uneinigkeiten unter den Ministern.

Frankreich.

* **Paris, 15. Mai.** Der *Moniteur* enthält eine Anzeige, welche sich auf die Errichtung von billigen Wohnungen für die arbeitenden Classen bezieht. Bekanntlich hat diese Idee des Kaisers bereits in England Nachahmung gefunden, und man versichert, daß andere Regierungen sich auch mit ähnlichen Einrichtungen beschäftigen, weshalb wir die Regierungsmittheilung ihrem ganzen Inhalte nach geben. Sie lautet: „Nachdem der *Moniteur* die Ursachen angedeutet hat, welche die Wohnungsmiethen plötzlich in die Höhe getrieben und die arbeitenden Classen gezwungen haben, die im Umbau begriffenen Stadtviertel zu verlassen, hat er gleichzeitig angezeigt, daß die Regierung sich eifrig mit den Mitteln beschäftigt, den gegenwärtigen Verlegenheiten, worunter besonders die arbeitenden Classen leiden, abzuhelfen. Die Realisirung der Absichten der Regierung wird unverweilt beginnen. Nachdem die Regierung diese wichtige Frage sorgfältig geprüft hatte, hat sie beschlossen, daß außer den angeordneten Verbesserungen der alten Wohnungen, neue Häuser von mehreren Stockwerken, mit möblirten und unmöblirten Wohnungen für ledige sowie für verheirathete Arbeiter in mehreren Stadtvierteln von Paris gleichzeitig errichtet werden sollen, und zwar auf sorgfältig gewählten Plätzen, die nicht weit von dem Centrum der verschiedenen Industrien entfernt sind. Diese Wohnungen sollen alle Vortheile der billigen Miethen mit den Bedingungen der Reinlichkeit, der Behaglichkeit, Gesundheit und Moralität vereinigen. Die Sorge für die Ausführung dieser Absichten ist Unternehmern anvertraut worden, welche auf die Idee des Kaisers eingegangen sind und die vollkommen im Stande sind, dieselben zu realisiren. Alle Arbeiten müssen nach den vom Minister des Innern festgestellten Plänen und Anordnungen ausgeführt werden, der auch die Miethpreise anordnen wird, damit die neuen Einrichtungen nicht von der Speculation abhängig bleiben und damit Niemand unter diesen, für die Arbeiter so vortheilhaften Einrichtungen leide. Der Staat steuert zu den Kosten derselben durch ein für allemal gezahlte Unterstüßungen an die Unternehmer bei. Die bezüglichen Verträge sind bereits vom Minister des Innern unterzeichnet worden. Wir werden sonach bald diese elenden Spelunken ohne Licht und Luft, diese Höhlen verschwinden sehen, wo die Arbeiter und armen Familien durcheinandergestopft waren, zum Verderben ihrer Gesundheit und Moralität sowie zur Schande unserer Civilisation. An Stelle dieser ungesunden und unbequemen Höhlen werden sich Wohnungen erheben, in denen eine große Anzahl Arbeiter gesunde, geheigte, helle und lustige Zimmer mit hinreichendem Wasservorrathe finden werden. Die Regierung ist aber außerdem noch bemüht, mit dieser für die arbeitenden Classen so wichtigen Maßregel eine andere, im Interesse der ärmeren Einwohner zu verbinden. Der Minister des Innern beschäftigt sich in diesem Augenblicke mit einem ihm von mehreren Capitalisten und Eigenthümern gemachten Vorschlage, die sich anheischig machen, abgeforderte Wohnungen unter den vortheilhaftesten Bedingungen für kleine Haushaltungen, für untergeordnete Angestellte, mit Einem Worte für Leute von mäßigem Einkommen

zu errichten. Von diesen Vortheilen soll aber nicht bloß Paris, sondern auch die größeren Städte in den Departements profitieren, welche besonders auf die Centralpunkte der Fabrikation und der Industrie ausgedehnt werden sollen, wo zahlreiche Arbeitermassen zusammengedrängt sind. Es ist bekannt, daß der Staatschef nicht bis jetzt gewartet hat, um sich mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen. Die Verbesserung des Looses aller arbeitenden Classen war von jeher der vorzüglichste Gegenstand seiner Sorgfalt. Die Einrichtung der Gesundheitscommission, das Decret, welches die unentgeltliche Beerdigung der Armen mit allen religiösen Ehrenbezeugungen anordnet; das Gesetz vom 17. April 1850, auf die Verbesserung der ungesunden Wohnungen bezüglich; das Gesetz vom 22. Jan. 1851, den unentgeltlichen Gerichtsbeistand betreffend; das Gesetz vom 3. Febr. desselben Jahres, welches die Einrichtung von öffentlichen Bädern und Waschanstalten nach gegebenen Modellen aufmuntert: alle diese philanthropischen Maßregeln, die man seiner Initiative verdankt, waren das Vorpiel von Verbesserungen, welche in größerem Maßstabe eingeführt werden sollen. Es bleiben freilich noch viele Leiden zu mildern übrig, obwohl die Lage der arbeitenden Classen in Frankreich weniger unglücklich ist als bei unsern Nachbarn; die Regierung kennt jedoch genau alle Uebelstände, denen abgeholfen werden soll, und die Ausdauer des Kaisers, welche unermüdbar ist, solange es etwas Gutes zu schaffen gibt, wird in dem Aufsuchen und in der Anwendung der Mittel für die Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen nie nachlassen.“ — Vorgestern Abend und heute Morgen haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, welche sich auf politische Umtriebe der legitimistischen Partei beziehen sollen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so handelt es sich um Verbreitung von Pamphleten gegen den Kaiser. — In der gestrigen Sitzung des Gesetzgebenden Körpers kam die erste bedeutende Opposition gegen einen Gesetzentwurf der Regierung vor. Der erste Paragraph des Gesetzes über die Pensionen ist nur mit 32 Stimmen Majorität angenommen worden. Es haben 132 für und 100 gegen den Artikel votirt. Diese bedeutende Minorität hat eine große Aufregung im Gesetzgebenden Körper hervorgebracht. Das neu eingebrachte Gesetz, die Wiederherstellung der Todesstrafe für politische Verbrechen betreffend, hat, wie man versichert, in den Bureaux Veranlassung zu heftigen Debatten gegeben, sodaß die Sitzung erst um 3 Uhr eröffnet werden konnte. — Die Concession für transatlantische Dampfschiffahrtsverbindung soll an den Hafen von Toulon gegeben worden sein.

— Ein Zusatz zu dem Gesetzentwurf über die Wiederherstellung der Todesstrafe besagt: „Jede öffentliche Beleidigung eines Mitglieds der kaiserlichen Familie wird mit einer Gefängnißstrafe von einem Monat bis drei Jahren und mit einer Geldbuße von 100—5000 Fr. bestraft werden.“

— Der *Siccle* erhebt sich heute bereits mit vieler Wärme gegen die beabsichtigte Herstellung der Todesstrafe für gewisse politische Verbrechen. Er nennt das Decret der Provisorischen Regierung, welches die Todesstrafe abschaffte, die schönste Eroberung der Februarrevolution, ihre und Frankreichs ewige Ehre. Die constituirende Versammlung von 1848 gab dem Decrete der Provisorischen Regierung Gesetzeskraft. Der *Siccle* erinnert daran, daß bei dieser Gelegenheit Hr. de Tracy den Antrag stellte, die Todesstrafe ganz abzuschaffen. Die constituirende Versammlung ging auf denselben zwar nicht ein, unter denen aber, die dafür stimmten, waren Namen, die ins Gedächtniß zu rufen, wie der *Siccle* meint, nicht nutzlos sein dürfte: Ducos, heute Marineminister; Cormenin, heute Staatsrath; Larochefjacquelein, heute Senator; dann Lamartine, Victor Hugo, Wolowsky, Lamennais, die drei Lafayette's, Sibour (Erzbischof von Paris), Edgar Quinet, Laboullie, de Tracy u. Die constituirende Versammlung nahm das Decret der Provisorischen Regierung einstimmig an.

— Der *Moniteur* erklärt die Nachricht, daß ein neues Gesetz die ganze Organisation des Notariats ändern werde, und daß namentlich die Notare für die Zukunft auf einen festen Gehalt angewiesen sein sollen, für unwahr.

— Man versichert, daß die Befestigungswerke von Havre einer bedeutenden Aenderung auf Befehl des Kaisers unterworfen werden sollen. Es werden nämlich auf den naheliegenden Anhöhen bedeutende Forts errichtet werden.

— Eine neue Schrift Victor Hugo's, „Das Fest Belsazar's“ betitelt, hat ihren Weg nach Frankreich gefunden.

Großbritannien.

† **London, 14. Mai.** Der *Economist* schreibt: „Nachdem die Budgetdebatte nun die Redner aller Parteien ins Treffen gebracht und der Schatzkanzler Gelegenheit gehabt hat, die Einwürfe gegen seine Zolltarifänderungen zu erwägen, hat er, wie es scheint, einen definitiven Entschluß gefaßt und an dem vorgelegten Schema folgende Schlusänderungen vorgenommen: 1) *Gras*, *Klee*- und andere Samen, mit Ausnahme von Fenchel, zahlen fortan keinen Eingangszoll. (Der Zoll auf die Einfuhr von Sämereien betrug im vergangenen Jahre 40,000 Pf. St. und wird der Ausfall im nächsten nicht weniger denn 37,000 Pf. St. ausmachen.) 2) Der Zoll für sogenannte gepflanzte *Muskatnüsse* wird von 2 Sch. 6 P. auf 1 Sch. herabgesetzt. Der Zoll auf wilde *Muskatnüsse* bleibe wie bisher 5 P. per Pfund. 3) *Seidenplüsch* zur Hutfabrikation von 2 Sch. auf 1 Sch. und *Lachfarben*, aus alkoholhaltenden Spirituosen erzeugt, von 30 Sch. auf 12 Sch. per Gallon herabgesetzt. 4) Der Zoll auf *Stärke* bleibe; *Reis* dagegen von 1 Sch. auf 1/2 P. reducirt. 5) *Verarbeitetes Eisen* und *Stahl*, *Eisenbraut* und *unverarbeitetes Gußeisen* zahlen keinen Zoll mehr, *Maschi-*

nenobler diesen J stöcke g im trock wo dan 4 P. N soll wie wird m 11) Wi ner; fer bänder densamr bäckerno dann w 15) Kal zollfrei. Jahr 18 die mit Centner, statt 3 bis Apr 21) Kle mehl) 5 EinTon stiert, d vorSchlug jedem P erhoben dement, und nach Stimmen modurch Fall der Im Gan Vf. St. vertagt.

Fr eine schw Bor dem den torgh wurden t Lord Der Lord der unterfahren Berwaltu sich in de miralität cherei unt es für be etwas me zu lassen. Morgen v phische B genau un war (vern eine falsch ben genügt stelle. E dem Expr Im

Steuerref eine auf d sich dann Schatzkanz Dr. Freschf principieel aber, mehrt Amendeme die conserv zur zweite neint und Der Ausstell wartung. Lord-Kleut gebäude ist gebildet; d sind massiv Räume, v hervorzuhel 425 Fuß messen 355 der Höhe. Die

nenobjecte, Instrumente für Handwerker, Messerschmiedwaaren und was zu diesen Kategorien gehört, zahlen 2 Sch. 6 P. statt 5 Sch. 7) Spazierstöcke zahlen 6 Sch. per 100, statt 4 Sch. per Duzend. 8) Eihornie zählt im trockenen und rohen Zustande 4 Pf. St. per 20 Centner bis 1. Oct., wo dann der Zoll ganz aufhört. Geröstete und gebrannte Eihornie zählt 4 P. statt 6 P. per Pfund. Letzteres gilt auch vom Kaffee. 9) Essig soll wieder versteuert werden müssen und zählt 3 P. per Gallone. 10) Seife wird mit 2 Sch. 4 P. der Centner besteuert und desgleichen Stearin. 11) Viereckige Korkhölzer zahlen statt 16 Sch. blos 4 Sch. 8 P. per Centner; fertige Korken statt 8 P. blos 3 P. per Pfund. 12) Seidensammeltänder mit Rückseite aus Baumwolle 3 Sch. 6 P. per Pfund; breite Seidensammelte mit baumwollener Rückseite 3 Sch. per Pfund. 13) Zuckerbäckergaare zählt bis zum 5. Juli 1854 statt 1½ P. 2 P. per Pfund, dann wieder 1½ P. 14) Spiel- und Drechslerwaaren 4 P. statt 6 P. 15) Kakipenwurzel für die nächsten vier Jahre 5 Sch. per Centner, dann zollfrei. 16) Papier und Bücher statt 2 P. 2½ P. Alle Bücher vor dem Jahr 1801 gedruckt zollfrei; später veröffentlichte, in denjenigen Ländern, die mit England einen Verlagsrechtsvertrag haben, gedruckte 15 Sch. per Centner, aus andern Staaten 30 Sch. per Centner. 17) Nelkenöl 1 Sch. statt 3 Sch. per Pfund. 18) Tabak wie früher. 19) Scheibenglas 2 Sch. bis April 1855, 1 Sch. bis 1857, dann zollfrei. 20) Biere wie früher. 21) Kleien und Kleienmehl frei. 22) Albumen frei. 23) Senf (nicht Senfmehl) 5 Sch. per Centner. 24) Rosinen 15 Sch. der Centner."

In der Comitésitzung des Unterhauses am 12. Mai über die Einkommensteuer stellte das (derbyistische) Mitglied für Berke, Hr. Banksittart, das Amendement, daß ein Drittel und nicht, wie der Schatzkanzler vorschlug, eine Hälfte der persönlichen Eigenthum belastenden Steuer von jedem Pfund Sterling des jährlichen Werthes von Land- oder Hausbesitz erhoben werde. Der Schatzkanzler protestirte, wie natürlich, gegen ein Amendement, wodurch sein ganzes System über den Haufen geworfen würde, und nach einer längern Discussion wird der Antrag durch 120 gegen 60 Stimmen verworfen. Der Schatzkanzler schlägt dann die Resolution vor, wodurch die Ausdehnung der Vermächtnißsteuer auf jeden einzelnen Fall der Vererbung persönlichen wie sachlichen Eigenthums beschlossen wird. Im Ganzen verspreche sich die Regierung von der Vermächtnißsteuer 2 Mill. Pf. St. jährlich. Die Debatte über die Resolution wurde auf den 13. Mai vertagt.

In der Oberhausitzung am 13. Mai erhob sich Lord Derby, um eine schwere Verletzung der Privilegien des Hauses zur Sprache zu bringen. Vor dem Sonderausschusse, der mit Untersuchung der Anschuldigungen gegen den torpistischnen Essecretär der Admiralität, Hrn. Stafford, beschäftigt ist, wurden bis jetzt der greisse Herzog v. Northumberland, Hr. D'Israeli und Lord Derby vernommen. Der Herzog, welcher im frühern Cabinet als erster Lord der Admiralität saß, verschänzte sich hinter seiner gänzlichen Amtsunterschiedlichkeit und legte das erbauliche Geständnis ab, daß er sich um die Verwaltung des Marinedepartements persönlich gar nicht kümmerte, sondern sich in den meisten Dingen auf den (noch unerfahrenern) Secretär der Admiralität verließ; er habe jedoch Zeit seines Lebens so viel über Profitmacherei und Corruption anderer Art in den Dockyards klagen hören, daß er es für besser hielt, sich in gar nichts zu mengen. Hr. D'Israeli sagte etwas mehr, obgleich nicht genug, um das Comité hinter die Coulissen sehen zu lassen. Lord Derby sagte wieder etwas weniger. Er wurde gestern Morgen vernommen und die Abendblätter brachten umständliche stenographische Berichte, aber Lord Derby fand, daß während der Sun seine Worte genau und richtig wiedergab, dies im ministeriellen Globe nicht der Fall war (vermuthlich aus Mangel an Raum), sodas der Inhalt seiner Aussage eine falsche Färbung erhielt, was der edle Lord einer Parteiabsicht zuzuschreiben geneigt ist und als einen Bruch der Privilegien des Oberhauses darstellt. Einige Hört! Hört! bezeugten die Theilnahme der Lords für die dem Expremier zugesetzte Unbill.

Im Unterhause ward der Comitébericht über die Einkommensteuerresolution vorgebracht, er erhält die Zustimmung des Hauses und eine auf denselben gegründete Bill wird angeordnet. Das Haus constituirte sich dann wieder als Comité zur Berathung über die Details der vom Schatzkanzler vorgelegten Resolution die Vetebungsteuer betreffend. Hr. Freshfield (conservatives Mitglied für Penryn und Falmouth) kann zwar principiell keine Ausnahme zu Gunsten des Landbesitzes befürworten, erhebt aber mehre Einwendungen gegen die Form der Besteuerung und stellt ein Amendement in diesem Sinne. Auf den Rath Hrn. D'Israeli's bringt die conservative Partei nicht auf Abstimmung; dieselbe wird vielmehr bis zur zweiten Lesung verschoben. Hrn. Freshfield's Amendement wird verneint und die ursprüngliche Resolution ohne weiteres angenommen.

Der Telegraph meldet die am 12. Mai stattgefundene Eröffnung der Ausstellung in Dublin. Der Glanz der Feierlichkeit übertraf alle Erwartung. Es waren gegen 10,000 Personen im Gebäude anwesend. Der Lord-Kapitän schlug den Architekt Denton zum Ritter. Das Ausstellungsgelände ist bekanntlich in seinen Grundelementen dem von Hydepark nachgebildet; doch ist die Zeichnung desselben eine ganz andere. Die Seitenwände sind massiv und das Licht fällt von oben in die runden und elliptischen Räume, von denen namentlich drei als die Hauptbestandtheile des Baues hervorzuhelben sind. Es sind dies luftige Hallen, von denen die mittlere 425 Fuß lang, 100 Fuß breit und 105 Fuß hoch ist. Die beiden andern messen 355 Fuß in der Länge, 50 Fuß in der Breite und 65 Fuß in der Höhe.

Die neuliche Gladstone-Affaire (Nr. 100) wird hoffentlich den

Staatsmännern Englands zur Warnung dienen. Von allen Ministern ist der Schatzkanzler der allerletzte, der sich zur Nachtzeit zu Fuß in die Straßen Londons wagen sollte. Erstens gibt es noch immer Coqueys von so nativer Berrücktheit, daß sie den Reichsfiskusmeister für einen fabelhaft reichen Kauz halten; und dann ist es nach den neulichen Parlamentsberichten gar nicht zu verwundern, wenn Smith, Brown, Jones oder Wilson es nur seiner Blödigkeit zuschreibt, daß er keine Anstellung in Downingstreet oder wenigstens in Somersethouse oder bei der Post hat. So ungeschickt wie der arme Wilson hat sich übrigens noch kein kleiner Attentäter benommen. Nach den Aussagen vor der Polizei in Marlboroughstreet hatte das Abenteuer folgenden Verlauf: Hr. Gladstone verließ am 10. Mai Abends 11 Uhr das Unterhaus, fuhr in seinem Wrougham auf einen Augenblick nach der Dpet in Coventgarden und will dann beim schönen Mondlicht zu Fuß heim spazieren. Da nähert sich ihm ein verlorenes Kind mit klagenden Klüsterworten und beginnt eine lange Leidensgeschichte zu erzählen. Der Schatzkanzler leiht ihr, dabei weiter gehend, mitleidiges Gehör. Plötzlich tritt ihnen eine fremde Gestalt in den Weg und murmelt unverständliche Worte. Die Schöne fährt erschrocken auf, aber Hr. Gladstone sagt mit väterlichem Wohlwollen: „Bleibe ruhig, mein Kind, und erzähle weiter.“ Als der Fremde wieder murmelt, faßt die unglückliche Dame erschrocken des Schatzkanzlers Arm. Dieser rath ihr heimzukehren und begleitet sie bis an ihre Handthüre. Kaum hat diese sich geschlossen, als der Verfolger also anhebt: „Hr. Gladstone, habe die Ehre Sie zu kennen, großer Mann, famosés Budget, meine tiefste Achtung, ja Hochachtung, aber schade, schade, daß nicht von Ihnen geglaubt, Arm in Arm mit einer Dirne, werde der Hauptstadt eine Geschichte erzählen, morgen früh steht es im Herald, morgen Abend im Standard.“ Hr. Gladstone geht ruhig weiter; der Verfolger hinterdrein. Einige male dreht sich Hr. Gladstone um und ruft: „Packen Sie sich, Sie sind ein Lügner.“ „Na, Hr. Gladstone, es steht bei Ihnen, was ich thun soll. Thäte mir leid, Sie zu blamiren, was wollen Sie dran wenden? Der Staat ist reich, großes Surplus, mein Gott, ein paar Banknoten oder ein Plätzchen in Somersethouse, und ich bin stumm wie ein Fisch. (Keine Antwort.) Hr. Gladstone, Sie werden's bereuen; scherzen Sie nicht mit mir und blechen Sie, oder...“ Hr. Gladstone: „Nicht einen Sixpence!“ Kurz die Polizei befreit endlich den Schatzkanzler Großbritannien und Irlands von dem Zudringlichen. Der Schatzkanzler aber muß am andern Morgen vor der Polizei erscheinen, und seine würdevolle Haltung, sein klangvolles Organ und seinen parlamentarischen Vortrag vor einem höchst gemischten Publicum, unter welchem die Gassenjungen nicht die unrespectabelsten sind, kritisiren lassen. Der Störenfried ohne weiteres jedes Wort von Hrn. Gladstone's Aussage, und befreit bloß, daß er ein unbescholtener Mann sei. In der That stellt ihm die Polizei das Zeugnis aus, daß sie nicht die Ehre ihn zu kennen hat. (Not known to the police heißt in der Rechtsprache unbescholten.) Er selbst nennt sich einen Handelsreisenden außer Dienst und erklärt feierlich, daß er die Folgen seines Schrittes gern tragen wolle. Selbst aus der Transportation würde er sich nichts machen; er habe dafür den Ruhm, mit einem Gladstone zusammen genannt zu werden. „Keine Kleinigkeit“, ruft er; „denn ich, William Wilson, ich sage Ihnen, Gladstone ist ein höchst gebildeter, talentvoller Mann, sag' ich Ihnen!“ Die Verhandlung schließt damit, daß die Polizei nähere Erkundigungen über Wilson's Privatcharakter einzuziehen will.

Belgien.

Aus Lüttich vom 14. Mai schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Unsere Regierung geht ganz ernsthaft mit dem Vorhaben um, dem Differentialsystem ein Ende zu machen. Zu dem Zwecke hatte sie schon längst die auswärtigen Gesandten, Consuln und Handelsagenten um ihre Meinung befragt. Sie stimmten alle in dem einen Punkte überein, daß das im Jahre 1844 eingeführte Zollgesetz dem Handel und dem Gewerbfleiß des Landes unendlich geschadet habe. Auch die Handelskammern wurden um ihre Meinung befragt. Daß die meisten unter ihnen anderer Ansicht sind als die auswärtigen Vertreter, war vorauszusetzen. Auf ihre Andringen ist das verpönte System in Belgien eingeführt worden, und als in voriger Woche ihre in Brüssel tagenden Delegirten sich für Erhaltung des Differentialsystems aussprachen (mit alleiniger Freilassung des Anlegens der beladen zurückkehrenden Schiffe in Cowes an der englischen Küste, um Dredres zu erwarten), so bewährten sie gerade nur, was man schon längst wußte, daß nämlich der allernächste Vortheil die Fabrikanten und Schiffseigenthümer hindert, den fernliegenden Schaden zu erkennen. — Die von den deutschen Blättern gebrachte Nachricht, daß ein doppeltes Heirathproject einen Theil des Zwecks der Reise des Königs nach Wien bilde, hat hier großes Aufsehen erregt. Zwar findet das Gerücht, dem zufolge König Leopold eine dritte Heirath beabsichtigen soll, hier wenig Glauben. Doch behandelt eins unserer Hauptblätter, das Journal de Bruxelles, welches mit den Personen des Hofes in vielfacher Beziehung steht, die Frage wegen der Verbindung unsers Kronprinzen mit einer österreichischen Erzherzogin als eine gegründete Thatsache und versichert in einem sichtbar „mitgetheilten“ Artikel, das Land würde mit Freude ein Ereignis begrüßen, welches die Zukunft des Königreichs sichern würde und dem Lande neben dem Wohlwollen Rußlands und Preußens auch den Schutz des österreichischen Kaiserreichs angeheihen ließe. „Möge“, sagt das Journal de Bruxelles, „die Vorsehung den Zweck der Reise des Königs erfüllen!““

Türkei.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Triester Zeitung bringt jetzt unter vorstehendem Datum ausführlichere Mittheilungen von zwei verschiedenen

Berichterflattern. Der eine beginnt: „Die Verhandlungen in Betreff des Heiligen Grabes sind für diesmal sicherlich geschlossen worden. Ich kann aber heute nichts Bestimmteres darüber sagen, ob diese Angelegenheit für oder gegen Frankreich entschieden, ob sie abgebrochen oder beendet worden sei.“ Der zweite Correspondent gibt folgenden Bericht: „Die Mission des Fürsten Mentchikow scheint ganz ernstlich zu mißlingen; die Pforte übergab die große Frage des Protectorats Rußlands dem griechischen Patriarchen und seiner Synode zur Begutachtung, und die Antwort war streng ablehnend, indem die hohe Geistlichkeit zu den Füßen des Großherrn den Wunsch niederlegte, er möge ihr den bisher verliehenen Schutz auch fortan zukommen lassen, und daß keinerlei Beweggrund gegeben sei, eine Sehnsucht nach einem andern Protector zu hegen. In Betreff des Heiligen Grabes hat sich der Fürst mit dem Statusquo zufriedenstellen müssen, d. h. daß die Griechen wie die Katholiken im Besitze eines Schlüssels zu demselben bleiben, jedoch verlangte er von der Pforte die Versicherung, daß keine weiteren Concessionen in dieser Hinsicht zum Nachtheile der Griechen ohne Mitwissen Rußlands gemacht werden dürfen.“

— Der National-Zeitung schreibt man aus Konstantinopel vom 2. Mai: „Ueber Rußlands Haltung läßt sich immer noch nichts Bestimmtes in Erfahrung bringen, man würde daher irren, wenn man annehmen wollte, die Pforte habe dieser Nacht gegenüber eine rücksichtslose Nachgiebigkeit sich zur Regel gemacht. Es ist notorisch, daß Fürst Mentchikow, bis heute nur wenig durchgekehrt hat. Unter Anderm ist es ihm nicht gelungen, den hiesigen griechischen Patriarchen aus seinem Amte zu entfernen, wenn anders die Sage, welche ihm diese Absicht beimaß, nicht auf einem Irrthume beruht. Derselbe Patriarch hat noch jüngst Gelegenheit genommen, in einer Unterredung mit dem Großvezier denselben der Ergebnisse der griechischen Bevölkerung der Hauptstadt zu versichern. Infolge seiner Verwendung wurde auch von Seiten des türkischen Gouvernements das Verbot gegen die Verlesung der Auferstehungsmesse bei Nacht zurückgenommen.“

— Die am meisten Aufsehen erregende Neuigkeit ist die endliche Constitution der Bank. Wie Ihnen feinerzeit von mir mitgeteilt worden, sollen die Statuten derselben bereits Anfangs April die Genehmigung des Sultans erhalten. Sie lauten auf die Bewilligung einer Concession an eine Gesellschaft für 15 Jahre, während welcher Zeit die Regierung sich anheischig macht, der Compagnie jährlich eine Subvention von 30 Millionen Piastern zu zahlen. Der Tribut Aegyptens und, wenn derselbe nicht ausreichen sollte, die Einkünfte von Rumelien und Anadolien haften für die Erfüllung dieser Verbindlichkeit. Das allgemeine Urtheil geht darauf hinaus, daß der Vertrag für das Gouvernement äußerst ungünstig sei. Auch meint man, daß die Actionäre gegenüber den zwölf Fundatoren sich im Nachtheile befinden.“

— Consularberichte aus Odessa melden, daß die russischen Küstungen wirklich eingestellt sind.

— Aus Smyrna vom 4. Mai schreibt man der Wiener Zeitung: „Dem energischen Einschreiten des hiesigen Gouverneurs verdankt man, daß der Wahn, Juden bedürften an ihrem Osterfeste des Christenbluts, nicht ähnliche Vorgänge hier wie vor einigen Jahren in Damascus veranlaßte. Am 1. Mai begegnete ein Grieche einem Juden, der zufällig einen griechischen Knaben an der Hand führte. Er entriß ihm denselben, wobei es zu einer Schlägerei zwischen mehreren Juden und Griechen kam. Der Knabe war mittlerweile in das Haus seines Vaters zurückgebracht und diesem gesagt worden, die Juden hätten das Kind zu ihrem Osterfeste, das übrigens nicht einmal mit dem der Griechen zusammenfiel, sondern schon mehrere Wochen früher gefeiert worden war, schlachten wollen. Nun erhob sich ein allgemeiner Sturm; massenweise durchzogen die Griechen die Stadt, mißhandelten alle ihnen begegnenden Juden und mußten durch die bewaffnete Macht von einem Zuge gegen das Judenquartier zurückgehalten werden; die Juden wagen es nun nicht, ihr Quartier anders als in Begleitung einer Sicherheitswache zu verlassen. In der Folge der herrschenden Gährung stocken die Geschäfte in sehr empfindlicher Weise.“

Amerika.

Neuyork, 30. April. Ein Territorialstreit zwischen Mexico und Neumexico beginnt Besorgnisse zu erregen. Hr. Lane, Gouverneur von Neumexico, erhob in einer Proclamation Besitzansprüche auf das Thal Mecilla, indem er behauptet, dasselbe sei durch ein offenes Versehen des amerikanischen Grenzcommissars, Hrn. Bartlett, dem mexicanischen Staat Chihuahua belassen worden. Hr. Lane forderte zugleich den Obersten Summer auf, ihm militärischen Beistand zu leisten und mit den Truppen unter seinem Befehl das streitige Gebiet in Besitz zu nehmen. Der Oberst weigerte sich jedoch, ohne Ordre aus Washington einzuschreiten, die Mexicaner aber bekamen kaum die Proclamation zu Gesicht und hörten von Summer's Weigerung, als sie soviel Truppen, als ihnen möglich war, zusammentrommelten und das Thal besetzten. Sie führen jetzt eine sehr entschiedene Sprache und drohen den Gouverneur Lane zu verhaften, falls er sich auf mexicanischem Grund und Boden betreten ließe. In der Hauptstadt Mexico ist Alles Feuer und Flamme. Die Regierung hat weitere Truppensendungen nach Mecilla beschlossen und eine Deputation mexicanischer Behörden hat dem amerikanischen Gesandten aufgewartet und bei ihm gegen das Auftreten Lane's Protest eingelegt. Die Washington Union, angeblich ein Organ des Präsidenten Pierce, behält sich ihr Urtheil über das möglicherweise vorläufige Verfahren Lane's vor, sagt aber, daß ohne Zweifel das Mecillathal einen Theil des Gebiets von Neumexico bildet und den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehört.

China.

† Kanton, 26. März. Was die Gemüther hier am meisten bewegt, ist der überraschend schnelle Fortschritt der Rebellen. Es scheint uns keinen Zweifel zu unterliegen, daß dieselben auch in ihrem Angriff auf Nanking siegen werden, und da sie dann den Großen Kanal, die Pulsader der nördlichen Provinzen, beherrschen, so ist es ein Leichtes, Peking und die umgebenden getreidearmen Provinzen auszuhungern. Intelligente Chinesen geben selbst zu, daß es mit der jetzigen Dynastie wol sein Ende erreicht habe, scheinen aber auch an ein Zerfallen des Reichs in seine einzelnen Theile zu glauben. Inwiefern die Stellung der „Fremden“ und der fremde Handel dadurch officiert werden wird, darüber ist natürlich keine irgend begründete Ansicht auszusprechen. Die erste Wirkung, die wir spüren, ist der gänzliche Stillstand aller Geschäfte in Shanghai, wo, wie in den andern benachbarten Städten, die chinesische Bevölkerung sich rathlos in die Häuser einschließt oder flüchtet. Kein Laden irgend einer Art soll in Shanghai mehr offen zu finden sein. Gold stieg mit einem Male um mehr als 30 Proc., da alle Wohlhabenden dies leicht transportable Metall für den Fall der Noth einzutauschen wünschten. Infolge dieses gänzlichen Geschäftsstillstandes war Geld in Shanghai so knapp geworden, daß nicht einmal die Zölle mehr bezahlt werden konnten und der englische Consul sich ins Mittel schlugen und, um nur die ladenden Schiffe wegzubringen, sich zum Bürgen für die Zölle erklären mußte, indem er von den Kaufleuten Waaren, oder was sie sonst hatten, als Unterpfand nahm.

— Die uns gleichzeitig mit vorstehendem Briefe zugegangene Overland China Mail vom 28. März enthält mehrere interessante Actenstücke, aus denen hervorgeht, daß die Bedrängnisse der herrschenden Dynastie fortwährend zunehmen und die Absicht der Rebellen wirklich auf nichts Geringeres abzielt als auf den Sturz der tatarischen Staatseinrichtungen. Kwo, der sich den großen General und Oberbefehlshaber der Streitkräfte nennt, welche die Gegend oberhalb der Hupihprovinzen im Besitze haben, erläßt „im ersten Jahre des Kaisers T'hae-Ping (große Ruhe) von der Homming oder spätern Ming-Dynastie am sechsten Tage des dritten Monats (23. April 1852)“ eine Proclamation, worin er die Mandchu-Dynastie vielfachen Unrechts anklagt und auf die Köpfe der Mandarinen Preise setzt. Eine andere Proclamation, gegen und an die Tataren gerichtet, scheint vom Prätendenten T'heon-Tih selbst auszugehen, der darin angibt, warum er bisher seinen Namen verschwiegen und was ihn bewogen, die Fahne der Empörung zu erheben. Eine dritte endlich setzt das Glaubensbekenntniß der Insurgenten auseinander und hat vermuthlich ein Mitglied von Süglaff's Chinesischer Union zum Verfasser, obwohl sie im Namen Yang's, des östlichen Königs und Obergenerals, und Seaou's, genannt der westliche König und ebenfalls Obergeneral von T'hae-ping, Kaisers von T'heon-ko spricht. In diesem Documente wird den Chinesen der Hauptinhalt der Bibel zu Gemüthe geführt und in Erinnerung gebracht, wie viele unter ihnen Mitglieder der Triad-Gesellschaft seien, welche geschworen habe, die tatarische Dynastie auszurotten. Viel neuern Datums aber und für die Beleuchtung des gegenwärtigen Standes der Dinge von großer Wichtigkeit sind zwei Proclamationen Woo's, des Taoutai oder Oberrichters und Vorstehers der Bezirke Soo-hue, Sung-keang und T'hae-chang. In der einen, vom 6. März 1853, fordert er, gestützt auf zwei kaiserliche Decrete, die Einwohner zu freiwilligen Beiträgen auf, um Schiffe zu miethen und auszurüsten, die von Shanghai aus den Yang-tse-kiang hinauffahren und die Rebellen, welche Nanking sowie Chin-keang und Kwa-how bedrohen, zu Paaren treiben könnten. Die zweite (vom gleichen Datum) ist an die Consuln von England, Frankreich, Amerika, Portugal und Hamburg gerichtet, und ersucht sie im Namen des Gouverneurs, die ihnen zur Verfügung stehenden Kriegsschiffe schleunigst nach Nanking zu senden, das in größter Gefahr schwebt. Als einer der bemerkenswertheften Züge im Verfahren der Rebellen wird ihr bilderflämischer Eifer hervorgehoben.

Königreich Sachsen.

○ Dresden, 16. Mai. Der seit nunmehr bereits 20 Jahren hier in segensreicher Wirksamkeit bestehende Pädagogische Verein bringt soeben durch seine „ständige Deputation“, an deren Spitze die verdienten Pädagogen Geh. Schulrath Dr. Blochmann und Director Zehrfeld stehen, seinen Jahresbericht von 1852 zur Deffentlichkeit. Er erstreckt sich lediglich auf das im Jahre 1856 in kleinem Umfange begonnene, durch die Gründung eines Waisenerziehungs- und Rettungshauses für arme in Gefahr der Verwahrlosung schwebende Waisenkinder theils hiesiger Stadt, theils arm verstorbenen Volksschullehrer, im Jahre 1846 sehr erweiterte Pestalozzi-Stift in seiner dreifachen Eigenschaft als Waisenerziehungshaus und als Beschäftigungsanstalt armer Knaben und armer Mädchen. In erster Beziehung nimmt es in seinem vor dem Löbtauer Schläge freundlich gelegenen, von einem großen Garten umgebenen Hause 20 Waisen (davon zehn unentgeltlich, sogenannte „Stiftswaisen“ und zehn gegen Kostgeld) auf; in zweiter und dritter Beziehung beschäftigt es nach geendigter Schule eine Anzahl armer Knaben (im vorigen Jahre 60 mit Bebauung und weiterer Urbarmachung des Gartens, Kaffee-, Carageenmoos- und Senneblättereisen und Dütenmachen) und Mädchen (120 mit Nähen und Ausbessern). Bedeutendsvoll ist der Platz des Pestalozzi-Stifts, besonders ein mit Wein und Strauchwerk jetzt beplanter Hügel in dessen Garten, da einst hier, wo arme Kinder vor sittlichem Verderben bewahrt werden sollen, das Blut der Verbrecher floß. Es war bis vor ungefähr zehn Jahren der Richtplatz. Was man dort durch blutige Strafe erzwang, er-

reicht ma
Kassenver
ter 708
berehten
darunter
ziehung
Unterhalte

— D
am 13.
then, wo
brechen u
Capitel
wiffer B
der Verjä

— D
„Gestern
york, der
kunft in
in Beglei
ihn auf
daß seine
strafe gea
wo Famili
gestattet.
mehrere
stattgefün

* An
sche Ger
liches Lan
den. Al

R Berl
zeigt sich
Lang aus
wie dieser
und fern
zu Tode
tem Talen
Restroy's
tiren, das
den guten
Hr. Lang
welche der
lande erra
gellspelte
Das führt
Welt kam
stets lusti
nen hat.
sten Hülle
bewegt un
sche Künst
troffen.
heit gekom
war im
theatralisch
cuns herab
bis jetzt noch
ler einen j
jüdischen
Ghei erkenn
vorgereusen
dunkeln Re
finstere Ho
unaufgehal
den verwin
zu entdeckt

Anzeiger

Im Verla

Die
fers von
in eine sch
vorführt, d
„Knabenw

reicht man hier durch Arbeit, B
Kassenverhältnisse sind günstig. T
ter 708 Thlr. Beiträge von Besö
verehrten Königshause, und 1100
darunter 973 Thlr. zurückgezählte
ziehung und Pflege der Waisen,
Unterhaltung der Mädchen-Beschäftigungsanstalt.

Die Zwischendeputation der I. Kammer hat in ihrer Sitzung
am 13. Mai das achte und neunte Capitel des Strafgesetzbuchs bera-
then, womit der erste Theil der Vorlage „Allgemeine Vorschriften über Ver-
brechen und deren Bestrafung“ zur Erledigung gekommen ist. Das achte
Capitel betrifft „Allgemeine Bestimmungen wegen des zur Bestrafung ge-
wisser Verbrechen erforderlichen Antrags“; das neunte Capitel handelt „Von
der Verjährung der Verbrechen“.

Der National-Zeitung schreibt man aus Dresden vom 13. Mai:
„Gestern mit dem Nachteilzuge ist der Kaufmann Fr. Wiechel aus Neu-
york, der bekanntlich in den ersten Tagen des März kurz nach seiner An-
kunft in Leipzig von der Polizei verhaftet und hierher transportirt wurde,
in Begleitung zweier Polizeibeamten nach Bremen abgeführt worden, die
ihn auf ein nach Newyork segelndes Schiff bringen sollen, mit der Weisung,
daß seine etwaige Rückkehr nach Sachsen mit sechsmonatlicher Arbeitshaus-
strafe geahndet werden würde. Von hier aus nach der Schweiz zu gehen,
wo Familienverhältnisse seine Anwesenheit nöthig machen, wurde ihm nicht
gestattet. — Wiederum haben gestern in den frühesten Morgenstunden hier
mehrere Haus suchungen bei Handwerksmeistern und einem Schänkwirth
stattgefunden.“

Annaberg, 15. Mai. In der nächsten Zeit wird die hiesige städti-
sche Gerichtsbarkeit an den Staat abgetreten. Es wird hier ein könig-
liches Landgericht mit einem Director und vier Gerichtsräthen errichtet wer-
den. Als Director bezeichnet man den derzeitigen Justizamtmanu Hofseld

hnung und Sitte. Die
trug 4038 Thlr., darun-
deren Spitze von unserm
ie Ausgabe 3357 Thlr.,
Zinsen, 321 Thlr. Er-
löstigung und 289 Thlr.

in Wollenlein und als ersten Gerichtsrath den bisherigen Stadtrichter
Bach von hier.

— In Budissin wird am 10. Juni, in Dresden am 11. und 13.
Juni, in Leipzig am 14. und 15. Juni der diesjährige Wollmarkt statt-
finden. Die Wollen können von den Verkäufern schon am Tage vor dem
Beginne des Wollmarkts ausgelegt werden.

Handel und Industrie.

Hübner's Statistische Nachrichten berichten aus Berlin: „Am 6. Mai hat
sich hier, wie wir schon mittheilten (Nr. 108), der Deutsche Versicherungs-
verein constituirt und den Hofrath Becker, Director der Feuerversicherungsbank
für Deutschland in Gotha, zu seinem Vorsitzenden für das erste Vereinsjahr er-
wählt. Bei der Versammlung waren zugegen und haben sich bei der Constituirung
betheilig: die Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft zu Magdeburg, die Preu-
sische Nationalversicherungsgesellschaft zu Stettin, die Ruinione Adriatica di Si-
curezza zu Triest, die Erste österreichische Feuerversicherungsgesellschaft zu Wien, die
Vereinigte landchaftliche Brandkasse zu Hannover, die Bremen-Berdensche Brand-
versicherungsgesellschaft zu Stade, die Vaterländische Feuerversicherungsgesellschaft zu
Rostock, der Feuerversicherungsverein für Mecklenburg zu Güstrow, die Brandver-
sicherungsbank für Deutschland zu Leipzig, die Leipziger Feuerversicherungsanstalt
in Leipzig, der Deutsche Phönix zu Frankfurt a. M. und Karlsruhe, die Feuer-
versicherungsbank für Deutschland zu Gotha, die Gothaische Landesversicherungs-
anstalt zu Gotha. Der Verein hat beschlossen, seine Veröffentlichungen durch die
„Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft“ von Otto Hübner
zu bewerkstelligen.“

Warschau, im Mai. Bei der stattgehabten 26. Verlosung der polnischen
500-Zl.-Loose sind nachstehende 29 Serien gezogen worden: 251, 261, 312, 451,
584, 647, 663, 666, 769, 921, 929, 1020, 1053, 1229, 1390, 1509, 1650, 1898,
2141, 2168, 2303, 2376, 2484, 2628, 2782, 2863, 2933, 2991, 2992 (?).

Leipzig, 17. Mai. Leipzig-Dresdner 220 1/2 Br., 219 G.; Sächsisch-Bairische 91 1/2
G.; Sächsisch-Schlesische 103 1/2 G.; Löbau-Rittauer 36 Br.; Magdeburg-Leipziger
318 Br.; Berlin-Anhaltische 136 1/2 Br., 136 G.; Berlin-Stettiner 162 Br., 161 G.;
Köln-Rindener 123 1/2 G.; Thüring. 111 1/2 G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn —;
Altona-Kieler 110 Br.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. Lit. A. 170 Br.; Lit. B.
161 G.; Wiener Banknoten 95 Br., 94 1/2 G.

Feuilleton.

R Berlin, 15. Mai. Ein hervorragender Gast, ein Komiker par excellence,
zeigt sich seit acht Tagen auf dem Secundärtheater der Friedrich-Wilhelmstadt:
Lang aus München, der überaus glückliche Nachfolger des verstorbenen Raimund,
wie dieser die süddeutsche Drolerie mit lebenswürdiger Gemüthlichkeit würzend
und fern von der Absicht, die leider so viele Komiker zur Schau tragen, den Wisz
zu Lode zu hegen, immer den Charakter als Grundtypus festhaltend. Mit eminen-
tem Talent ausgerüstet, wußte der Gast als Winkeltalent Schnofel sogar das fade
Nestroy'sche „Mädel aus der Vorstadt“ zu einem appetitlichen Gerichte zu appre-
tiren, das bereits drei mal dem Publicum servirt, von diesem goutirt wurde. Auch
den guten alten „Staberl“, Wiener Rasperi's und Ladadl's seligen Erben, hat uns
Fr. Lang in den „Reiseabenteuern“ vorgeführt, mit all den Dummheiten, durch
welche der Parapluiemacher einst so großes Renommé im deutschen Gesamtwater-
lande errang. Der rothe langschöpfige Frack, das krumme Böpschen, das zärtlich
gellispelte „Frau Lordin“, die naive Gefräßigkeit des beweglichen Schelm's, alles
Das führte uns jene behagliche Zeit wieder herauf, wo der Wiener lachend zur
Welt kam, lachend lebte und wo möglich lachend starb, während jetzt die sonst
stets lustige Nation der Phäaken sich in den Ernst der Gegenwart eingespon-
nen hat. Hoffen wir, daß wieder der heitere Schmetterling sich aus der ern-
sten Hülle entwickeln möge. Der alte Staberl mit seinen Ränken und Schwänken
bewegt uns vorläufig zu diesem Wunsche. Der in Rede stehende münchener komi-
sche Künstler erinnert uns übrigens an ein sehr ernstes Ereigniß, das ihn einst be-
troffen. Es sind darüber zwei Decennien vergangen und darum der in Vergessen-
heit gekommene Vorfall jetzt wieder ein nicht uninteressanter neugewordener. Es
war im Jahre 1831, als Lang nur kurze Zeit erst beim münchener Hoftheater seine
theatralische Laufbahn beschränkt, sich jedoch schon zum Lieblinge des dortigen Publi-
cums herausgearbeitet hatte. In einem damals gern gesehnen Stückchen, das sich
bis jetzt noch auf dem Repertoire erhalten: „Ramsell Bod“, spielte der junge Schauspie-
ler einen jugendlichen Kat, in dem das Publicum die Copie theils eines dortigen reichen
jüdischen Elegants theils eines an der Universität studirenden Edelmanns aus der Wala-
chei erkennen wollte. Daß mit Absicht von Seiten des Darstellers diese Meinung her-
vorgezogen, wurde von ihm geleugnet. Nach einer Vorstellung des Stück's kehrt am
dunkeln Novemberabend Lang in seine Wohnung zurück und erhält, als er in die untere
finstere Hausflur tritt, einen Dolchstich in den Unterleib von einem Vermummten, der
unaufgehalten entflieht. Ein siebenmonatliches Schweben zwischen Tod und Leben hält
den verwundeten Künstler am Schmerzenslager fest. Von dem Thäter ist keine Spur
zu entdecken. Lang tritt nach seiner Genesung in derselben Rolle, die ihm den Un-

fall zugezogen, wieder auf und wird vom Publicum jubelnd begrüßt, während beim
Nachhausegehen ein Fackelzug seiner Freunde ihn vor erneutem Morbanfall schützt.
König Ludwig übergibt ihm als Genesungsgeschenk das Decret seiner lebenslängli-
chen Anstellung bei der Hofbühne, deren stets Heiterkeit erregende Bieder er noch
jetzt ist. Die Geschichte hat noch ein Ergänzungscaapitel. Am Jahrestage seiner
Verwundung tritt Lang, als Katholik, eine Wallfahrt zu dem Gnadenbilde der hei-
ligen Jungfrau in Alt-Deetting an, um an geweihter Stätte für Rettung vom Lode
zu danken. Unter den vielfältigen Opfertagen, die die Botivotafeln des Altars schmücken,
erblickt der Künstler einen Dolch. Auf sein Verlangen wird ihm die nähere Prü-
fung und Besichtigung desselben gestattet. Das Mordinstrument paßt gerade in den
Riß des Mantels, den Lang bei seiner Verwundung getragen, der den Stoß ge-
schwächt. Wie der Dolch in die Kirche gekommen, wird nicht enträthelt. Das
Geheimniß der Beichte mag dies verhindert haben. Obgleich die Waffe von den
münchener Gerichten zur weiteren Untersuchung requirirt wurde, ist die Begebenheit
nie aufgeklärt, der Thäter nie entdeckt worden. Die Moral für Komiker: Man
copire nie auf der Bühne jüdische Bankiers und walachische Studenten!

H Leipziger Stadttheater, 17. Mai. Am ersten Pfingsttage setzte Hr. Li-
chatschek sein unter so großer Theilnahme begonnenes Gastspiel als Ivanhoe in
Marckner's „Templer und Jüdin“ fort. Was die Genialität eines Sängers aus
einer Rolle machen kann, die an und für sich bezüglich ihres dramatischen Interesses
ein wenig in den Hintergrund tritt, hat der gefeierte Gast bereits schon zum öftern
dem Leipziger Publicum bewiesen. Es genügt also nur zu bemerken, daß er auch
diesmal durch die Macht seiner Stimme allgemeinen Enthusiasmus hervorrief. So
viel wir hören, wird Hr. Lichatschek noch drei mal, und zwar als Rafanillo,
Raoul und Lannhäuser auftreten. Der Umstand, daß in letzterer Oper wahrschein-
lich Hr. Ritterwurzer zugleich als Wolfram gastiren wird, verspricht uns das Wag-
ner'sche Kunstwerk in einer Vollendung vorzuführen, wie sie aus dem Halbschick der
einzelnen Leistungen gelegentlich der kürzlichen Gastrollen beider Gesangsgrößen auf
hiesiger Bühne leicht zu ermessen ist.

* Die kürzlich von den deutschen Blättern gebrachte Todesnachricht des berühm-
ten Landschaftsmalers Calame in Genf hat sich nicht bestätigt: ein Schüler von
ihm versichert, daß derselbe glücklich und wohlbehalten in Genf lebe und sich einer
so ausgezeichneten Gesundheit erfreue, als ihm selbst und seinen zahlreichen Berech-
rern und Freunden nur wünschenswerth sein möge.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Hübner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben: [932]

Auch eine Jugend.

Von
Heinrich Koenig.
8. Geh. 1 Thlr. 22 Ngr.

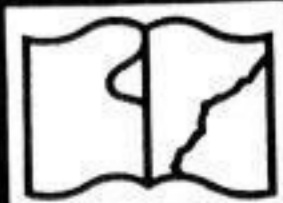
Die Jugendgeschichte eines unserer beliebtesten Romanschriftsteller: **Heinrich Koenig** in Fulda, des Verfasser's von „William Shafpeare“ (zweite Auflage, 1850), „Die Clubisten in Mainz“ (1847) u. s. w., die den Leser in eine schon ziemlich vergangene Zeit zurückversetzt und ihm Zustände der Gesellschaft und Lebenslides des Autors vorführt, die durch Eigenthümlichkeit ersehen, was ihnen vielleicht an großen und auffallenden Ereignissen abgeht. „Knabenwege“ und „Studentenwandel“ sind die Hauptabschnitte dieser ansehnlichen Selbstbiographie überschrieben.

Aus dem Banate.

Landchaften mit
Staatsagen. Von
Friedrich Hbl.
Mit einer Ansicht der Gerkalesbäder und einer Karte des Banats.
Zubalt: Die Einmünderer. — Bild zum Banate. — An der
Iheiß. — Die Deutschen auf der Halbe. — Stadt und Land. —
Strombilder und Gesäbe. — Die Gerkalesbäder. Rebabla und
das Hiegeunerdorf. Zwischen den beiden Schlüssen. — Gerkung
in Oden. — Panorama.

1 Thlr. 10 Ngr.] Leipzig, J. J. Weber. [1 Thlr. 10 Ngr.]

Gesuch. Für ein Tuch-Fabrik-Geschäft
wird ein gewandter und zuverlässiger Comp-
toirist zum alsbaldigen Eintritt gesucht.
Reflectirende belieben ihre Franco-Offerten
an die Herren George Meusel & Comp.
in Dresden zu adressiren. [1543-44]





Dampf-Schiffahrt zwischen Rostock und St.-Petersburg.

Die neuen eisernen Schrauben-Dampfschiffe der Rostocker Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Erbgrossherzog Friedrich Franz
und
Grossfürst Constantin

werden auch in diesem Jahre die regelmäßige Verbindung zwischen Rostock und St.-Petersburg unterhalten. Die Schiffe werden in folgender Ordnung abgehen:

von Rostock nach St.-Petersburg 2 Uhr N. M.			von St.-Petersburg nach Rostock		
(Abgangstage neuen Stils)			(Abgangstage neuen Stils)		
Mai 20.	Juli 10.	Sept. 10.	Mai 20.	Juli 20.	Sept. 20.
" 30.	" 20.	" 30.	" 30.	" 30.	" 30.
Juni 10.	Aug. 10.	Octbr. 10.	Juni 10.	Aug. 10.	Octbr. 10.
" 20.	" 20.	" 20.	" 20.	" 20.	" 20.
" 30.	" 30.	" 30.	" 30.	" 30.	" 30.
			Juli 10.	Sept. 10.	Novbr. 10.

Kursbücherliche Tarife sind in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gratis zu haben. [1545]



Regelmäßige Schiffahrt zwischen Antwerpen und Calcutta.

Ein Schiff erster Klasse, dessen Name dieser Tage aufgegeben werden kann, wird am 1. Juli unter Engagement von hier abgehen.

Valparaiso & Callao, der holl. Dreimaster **Timor**,
Capt. **Agema**, Abfahrt erster Tage.

Begen Fracht und Passagiere sich zu wenden an den Befrachter **M. Gossi** in Antwerpen. [1528-30]

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sidonia von York, die Klosterherze,

angebliche Bertilgerin des gesammten pommerischen Regentenhauses.

Von **Wilhelm Meinhold**. (Verfasser der Bernsteinbege.) 3 Bände. Mit drei Titellkupfern. Preis 5 1/2 Thlr.

In der fernsten Sprache des 17. Jahrhunderts schildert uns der berühmte Verfasser der „Bernsteinbege“ das furchtbare Schicksal der Sidonia von York von ihrer Anheft bis zu ihrem trübsamen Ende, ihre Aufnahme am herzoglich pommerischen Hofe zu Wolgast bis zu ihrer Vertheilung, ihren Aufenthalt im Kloster Marienfließ, bis zu ihrer Hinrichtung, den 19. August 1620. Die Vorhalle der Sidonia als herzoglich pommerische Fürstin und am Tage ihrer Hinrichtung, sowie eine Ansicht des Klosters Marienfließ dienen die drei Bände dieses Werkes.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. [952]

Bücher zu herabgesetzten Preisen, bis Ende des Jahres 1853

von **F. A. Brockhaus** in Leipzig zu beziehen. [1546]

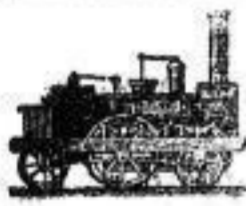
Dietrich (F. E. C.). Altnordisches Lesebuch. Aus der skandinavischen Poesie und Prosa bis zum 15. Jahrhundert zusammengestellt und mit übersichtlicher Grammatik und einem Glossar versehen. 8. 1843. (2 Thlr.) **20 Ngr.**

Allgemeines deutsches Reimlexikon. Herausgegeben von **Peregrinus Syntax**. (Von **F. F. Hempel**.) 2 Bände. 8. 1826. (6 Thlr.) **3 Thlr.**

Wirnt von Gravenberg. Guy von Wales der Ritter mit dem Rade. Uebersetzt von **W. Graf v. Baudissin**. 12. 1848. (4 Thlr. 15 Ngr.) **16 Ngr.**

Ausführliche Verzeichnisse von Büchern zu herabgesetzten Preisen aus demselben Verlage sind in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Bei einer Bestellung von 10 Thlrn. 10% Rabatt.



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im Monat April betragen die Einnahmen 112,065 Thlr.
In demselben Monat vor. Jahres wurden eingenommen: 95,311 Thlr.

Daher **Mehreinnahme** im April
dieses Jahres: 16,754 Thlr.

Einnahme pro Januar bis incl. März dieses Jahres:	210,582 Thlr.
Total-Einnahme	322,617 "
Einnahme pro Januar bis incl. April vorigen Jahres	288,061 "

Daher in demselben Zeitraum dieses Jahres **mehr:** **34,586 Thlr.**

Berlin, 13. Mai 1853.

[1536]

Die Direction.
(gez.) **Fournier.**

Gesucht werden einige zahme Rehe, Wicken. Adressen sind abzugeben Gainsstraße Nr. 12 bei Hrn. Stephan. [1540-41]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus**. — Druck und Verlag von **H. W. Brockhaus** in Leipzig.

Das ächte Scrapium von
Theodor Hess in A-tel 12 zum Preise
von 1 Thaler pr. Krute für Leipzig
und Umgegend einzig und allein zu
haben bei

G. B. Meisinger
im Rauschmann.

[291-309]

Gesuch. Für einen jungen ausgeleierten Oekonomen wird sofort eine Stelle als **Konfessionär** gesucht. Adressen bittet man an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gelangen zu lassen. [1535]

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

- 1) Nach Berlin, nach Frankfurt a. O. und nach Stuttgart über Erfurt: 1) Morgens 7 U., 2) Nachm. 3 1/2 U. und 3) Abends 5 1/2 U., letztere Zug mit Hebernachten in Mühlberg. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.) 4) über Mühlberg 4 1/2 U. und 5) Nachm. 7 1/2 U. (Leipzig-Dresden. Bahnh.)
- 2) Nach Dresden und beziehentlich nach Chemnitz, über Meißn, nach Erfurt und Weidenau, nach Bitterfeld, ebenfalls nach Prag und Wien: 1) Morgens 6 U., mit Hebernachten in Prag; 2) Vormitt. 10 U., mit Hebernachten in Böhlen; 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abends 5 1/2 U. und 5) Nachts 10 U. (Leipzig-Dresden. Bahnh.)
- 3) Nach Frankfurt a. M. über Halle, Erfurt, Eisenach u. Gera (auch Kassel) 1) Morgens 7 U. mit Hebernachten und südlichen Aufenhalten in Guntershausen und Kassel; 2) Morgens 12 U. mit Hebernachten in Eisenach und Umgebung Kassel; 3) Abends 5 1/2 U. mit Hebernachten in Erfurt und Umgebung Kassel; 4) Nachts 10 U. mit Hebernachten in Halle und Umgebung Kassel. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.)
- 4) Nach Hof über Altenburg, nach Nürnberg und München Morgens 6 U.; 2) Vormitt. 11 1/2 U.; 3) Abends 5 U. mit Hebernachten in Regensburg; 4) Nachts 10 1/2 U. (Sächsisch-Bayrische Bahnh.)
- 5) Nach Magdeburg, über Halle und Weidenau, nach Bernburg, ebenfalls nach Halberstadt, Braunschweig, Hannover, Bremen, Köln, Paris und London, auch nach Hamburg, Altona, Hamburg und Kiel 1) Morgens 5 1/2 U.; 2) Morgens 7 U.; 3) Morgens 12 U. mit Hebernachten in Haveln, in Hannover und in Wittenberge; 4) Abends 5 1/2 U.; 5) Abends 6 1/2 U. mit Hebernachten in Weidenau; 6) Nachts 10 U. (Leipzig-Magdeh. Bahnh.)

- Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11—1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2—4 Uhr.
Volksbibliothek in der Centralhalle 7—9 Uhr Abends.
Zoologisches Museum (im Augusteum), 10—12 Uhr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerstraße) 11—1 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet täglich von früh 7 bis Abends 9 Uhr für Staats- und Privat-Correspondenz nach allen europäischen Telegraphenstationen.
Lit. Museum (Zeitungshalle, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Saale des Badehauses von früh 8 bis Abends 10 Uhr.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 8—6 U. U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Fichtennadel-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- u. alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. A. Anhöf in Oera mit Fräul. A. Fink. — Hr. Buchdruckereibesitzer Giesecke in Leipzig mit Fräul. M. Hempel. — Hr. S. Raundorf in Remse mit Frau G. Gampsch in Beesenstein. — Hr. A. Dyme in Leipzig mit Fräul. G. Weber. — Hr. M. Schindler in Rittergut Grischewitz mit Fräul. G. Bauer in Lobstädt.

Getraut: Hr. Lehrer Becker in Treuen mit Fräul. R. Grimm. — Hr. J. F. Blechschmidt in Holzschmühle mit Fräul. G. Stockhausen. — Hr. Oberpostamtssekretär Bachmann in Leipzig mit Fräul. W. Geyer. — Hr. Kaufmann Gager in Buffalo Co. (Lin.-New-York) mit Fräul. A. Petrain. — Hr. D. Kunz in Regensburg mit Fräul. M. Schiller aus Leipzig. — Hr. W. Moosbach in Leipzig mit Fräul. M. Volbeding. — Hr. F. Seufert in Chemnitz mit Fräul. A. Horn aus Gerold. — Hr. A. Schumann in Leipzig mit Fräul. F. Wiedenke.

Geboren: Hr. J. Achenwall in Eilenburg ein Sohn. — Hr. E. Dieze in Leipzig eine Tochter. — Hr. Postamtssekretär Dingler in Chemnitz eine Tochter. — Hr. Steuereinnnehmer Domsch in Jittau ein Sohn. — Hr. G. Fischer in Rosenthal b. Pirna eine Tochter. — Hr. G. Horn in Gerold ein Sohn. — Hr. Pastor Bange in Karlsdorf eine Tochter. — Hr. Col-laborator Raft in Treben eine Tochter. — Hr. Pfar-rer Kömlich in Hohendorf ein Sohn. — Hr. Dr. Sat-low in Hildesheim ein Sohn. — Hr. S. Steinhilber in Leipzig eine Tochter. — Hr. A. Schulz auf Ober-Kemnitz bei Bernstadt ein Sohn. — Hr. M. Wollfard in Dresden ein Sohn. — Hr. W. Wagners Jettler in Leipzig eine Tochter.

Gestorben: Frau C. A. Bach in Buchholz. — Frau Major v. Voßberg in Köpchenbroda. — Hr. Buchbindere-obermeister emer. Gager in Leipzig. — Hr. J. F. Hencke in Leipzig. — Frau A. Jeschke, geb. Nachtig, in Bahren. — Hr. Kaufmann Leonhard in Leipzig. — Hr. Kaufmann Lipendorf in Chemnitz. — Herr und Frau Schmiedemeister Wädler in Baalsdorf. — Hr. Cand. theol. Parak in Jwiskau. — Frau J. D. Mehnert, geb. Wüller, in Wismar. — Frau A. Sauer, geb. Albrach, in Magdeburg. — Frau Regimentsarzt Schmidt in Reudorf i. Gotta bei Pyrna.

Don
Leipz
ersch
Montag
Nachmitt

Preis
jahr 1 1/2
gelbe 9

wahrsc
terhandl
gen, di
zogen h
nur no
Nachrid
wird n
für die
leicht f
führen
gen.)
feines
Er wo
allein
nen sei
werden
über di
keine

„Befar
einvo
gen L
längert
Termin

Interes
stern u
Dess

Nachric
falsch
der fr
ist dur
ausgeb

Nescrip
Folgen
Theilen
verbrei
abgesel
die Gh
besond
monen
erforder
müht
-dacht
machen
artige
vorkom
antwo
werden

Schü

Pfinst
Polize
tete, d
ausgef
Wahne
in die

den G
Protes
ten M

von E
Laufe
Morg
jener
nat